Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 31. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag den 19. Januar 1860.

Telegraphische Depesche.

Paris, 18. Januar. Das „Journal de Rome" vom 17. zeigt den bei Erhaltung des Kirchenstaats interessirten Katholiken an, daß der Papst auf die Rathschläge Napoleons eine zurückweisende Antwort habe ergehen lassen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 18. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine $84\frac{3}{4}$. Prämien-Anleihe 113. Neueste Anleihe $104\frac{1}{2}$. Schles. Bank-Verein $73\frac{3}{4}$ B. Comm.-Antheile $85\frac{1}{2}$. Köln-Minden $126\frac{1}{2}$. Freiburger $81\frac{1}{2}$. Oberschlesische Litt. A. $107\frac{3}{4}$. Oberschles. Litt. B. $102\frac{1}{2}$. Wilhelmsbahn $37\frac{1}{2}$. Rhein. Aktien 83. Darmstädter $67\frac{1}{4}$. Dessauer Bank-Aktien $22\frac{1}{2}$ B. Oesterreich. Kredit-Aktien $76\frac{1}{2}$. Oesterr. National-Anleihe $60\frac{3}{4}$ B. Wien 2 Monate $76\frac{1}{8}$. Mecklenburger $43\frac{1}{2}$. Neisse-Brieger $47\frac{3}{4}$ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $49\frac{3}{4}$. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien $140\frac{3}{4}$. Tarnowitzer 32 B. — Fest.

Berlin, 18. Januar. Roggen: fest. Januar-Februar 47, Februar-März 46, Frühjahr $45\frac{1}{2}$, Mai-Juni $45\frac{3}{4}$. — Spiritus: höher. Januar-Februar $17\frac{5}{12}$, Februar-März $17\frac{5}{12}$, Frühjahr $17\frac{2}{3}$, Mai-Juni 18, Juni-Juli $18\frac{1}{4}$. — Rüböl: unverändert. Januar-Februar $10\frac{5}{6}$, Frühjahr 11.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 30 (gestriges Mittagblatt).

△ Die Gesetz-Entwürfe des Ministeriums.

Nach den Vorlagen, welche das Ministerium beiden Häusern des Landtages bereits übergeben hat und voraussichtlich noch übergeben wird, dürfte Unthätigkeit wohl der letzte und ungerechteste Vorwurf sein, welcher demselben gemacht werden könnte. Der Landtag aber wird sich Glück wünschen, daß ihm gleich in den ersten Tagen nach der Eröffnung ein reiches Feld der Wirksamkeit eröffnet worden ist, während in früheren Sessionen gewöhnlich die ersten Wochen hindurch eben wegen Mangels an Vorlagen gefeiert werden mußte. Leider herrscht im Volke das Gefühl vor, daß ein großer Theil der Arbeit vergeblich sein und in der Hauptsache so ziemlich Alles beim Alten bleiben würde, weil man sich des Gedankens nicht entschlagen kann, daß gerade die wichtigsten, mit Sehnsucht erwarteten und in der Thronrede mit Entschiedenheit angekündigten Gesetze an der Opposition des Herrenhauses scheitern werden. Hoffen wir, daß zur Thätigkeit des Ministeriums eine zweite nicht minder wichtige Eigenschaft tritt, nämlich die Energie der Vertheidigung. Die Commission des Herrenhauses zur Berathung des Ehegesetzes ist ihrer Zusammensetzung nach ganz dazu angethan, um diese letztere Eigenschaft des Ministeriums vorzugsweise in Anspruch zu nehmen. Was das Gesetz zur Regulirung der Grundsteuer betrifft, so deuteten wir schon neulich darauf hin, daß die Durchführung desselben möglicherweise mit der neuen Militär-Organisation in genauem Zusammenhange stehe; in der die Vorlage begleitenden Rede hebt der Finanzminister ausdrücklich hervor, daß ohne den durch die Spezialgesetze zu erzielenden Ertrag „die Mehrforderung, welche die Heeresorganisation bedinge, unmöglich sei." Unzweifelhaft sind diese Worte, wenn auch im Abgeordnetenhause gesprochen, vorzugsweise an die Adresse des Herrenhauses gerichtet.

Am meisten hat wohl die Vorlage des Gesetzentwurfes überrascht, welcher die Aufhebung der Beschränkung des Zinsfußes, oder wie das Volk kurz zu sagen pflegt, die Aufhebung der Wuchergesetze betrifft. Das Abgeordnetenhaus hat diese Ankündigung mit einem Bravo! begleitet, und wir glauben, daß die ganze Geschäftswelt ohne Ausnahme und aus Herzensgrunde diesem Zurufe beistimmt. Wunderbar ist blos, wie gerade in Preußen, das sonst die Freiheit der Handels- und Industrie-Bewegung im Allgemeinen, d. h. vom Concessionswesen abgesehen, anerkannt und begünstigt hat, solche Gesetze sich haben so lange erhalten können, Gesetze, welche allen Grundsätzen der neuern Nationalökonomie geradezu widersprechen. Jetzt scheinen erfreulicherweise auch die Minister des Handels und der Justiz ihre Ansicht darüber geändert zu haben.

Mehr wie alle andern erinnern die sogenannten Wuchergesetze noch an die Zeit der Bevormundung. Ging die commercielle Bewegung ihren ruhigen Gang, so blieben die Gesetze in Geltung, und die kostbare Zeit unserer Staatsanwälte und Gerichtshöfe wurde durch die Verfolgungen des verschleierten oder verdeckten, seltener des offenen Wuchers reichlich in Anspruch genommen. Trat aber etwas Außerordentliches ein, wie zuletzt die Handelskrisis des Jahres 1857, und zwang dieses Außerordentliche, der Geschäfts- und Handelswelt etwas freiere Bewegung zu gestatten, so wurden die Wuchergesetze, so lange die Zeit der Unruhe und Bestürzung anhielt, außer Wirksamkeit gesetzt. Eigenthümlich: sonst werden in allen Staaten, wenn die Zeit durch innere Aufstände oder auswärtige Kriege oder sonst welche Veranlassungen unruhig und aufgeregt ist, die Strafbestimmungen verschärft und die Zügel der Regierung strenger angezogen; die Römer hatten für solche Zeiten ihre Diktatur und die modernen Staaten ihren Belagerungszustand. Mit den Wuchergesetzen hat es gerade eine umgekehrte Bewandtniß. Sie waren gut und vortrefflich, — wir sprechen vom Standpunkte ihrer Vertheidiger, — ihre Ausführung wurde streng überwacht, so lange Handel und Geschäft von selbst gingen, mithin keiner äußeren Einwirkung bedurften; sie taugten aber sofort nichts, und ihre Aufhebung wurde von den eigenen Vertheidigern eifrig bevorwortet, wenn die einer Krisis unterliegende Handelswelt ängstlich nach Schutz und Hilfe des Staates rief. Schutz also, wenn keiner nöthig war; Aufhebung des Schutzes, wenn er verlangt wurde — das ist der Charakter der Wuchergesetze.

Wann aber wurde, abgesehen von der Hilfe, welche dem Handel gebracht werden sollte, die Aufhebung dieser Gesetze zu einer gebieterischen Nothwendigkeit? Wenn die Institutionen des Staates selbst gezwungen wurden, den gesetzlichen Zinsfuß zu überschreiten, d. h. nach dem Buchstaben des Gesetzes Wucher zu treiben. Sobald der Zinsfuß der außerpreußischen Banken den in Preußen gesetzlichen überstieg, mußten die preußischen Staatsbanken und diesen die Bankiers nachfolgen; denn der Handel umfaßt nun einmal die gesammte civilisirte Welt, und es ist unmöglich, daß sich der preußische Handel in ein Schneckenhaus verkriecht, weil er die im Staate geltenden Gesetze beobachten muß.

Wir sagen nichts Neues, alle Welt kannte diese Uebelstände; der Widerspruch lag offen zu Tage, aber die Wuchergesetze wurden, — als könnten Handel und Industrie ohne dieselben gar nicht bestehen, mit möglichster Eile wieder in Wirksamkeit gesetzt. Man wußte, daß der wirkliche Wucherer auf die leichteste Weise von der Welt das Gesetz umging, denn der Kauf von Wechseln unter gewissen leicht zu erfüllenden Bedingungen beseitigte alle Schwierigkeiten, — aber die Wuchergesetze blieben. Man wußte ferner, daß gerade durch die Wuchergesetze das Geld vertheuert wird, weil Borger und Darleiher immer einer Mittelsperson bedürfen, die für ihre Mühe uud ihr Risico auch bezahlt sein will und oft am theuersten bezahlt wird, — aber die Wuchergesetze blieben. Man räumte endlich die Wahrheit der nationalökonomischen Lehre ein, daß das Geld auch eine Waare sei, und je nach Umständen billiger oder theurer werde, daß das Geld so gut wie ein Haus oder ein Landgut Eigenthum sei, und daß sonst doch jeder majorenne dispositionsfähige Preuße nach Gefallen über sein Eigenthum verfügen könne — aber die Wuchergesetze blieben.

Es bedurfte nichts Geringeres als einer neuen Aera in Preußen, um endlich die Hand an Gesetze zu legen, deren Nutzlosigkeit und Ohnmacht von den meisten preußischen Handelskammern und Geschäftskreisen, von der Presse in Broschüren und Zeitschriften, von der Wissenschaft in volkswirthschaftlichen Werken so oft hervorgehoben, und deren Verderblichkeit in Zeiten der Gefahr vom Staate selbst durch ihre Suspendirung anerkannt worden. Wir begrüßen den energischen Schritt des Ministeriums mit Freuden als eine Rückkehr zu den gesunden nationalökonomischen Prinzipien, wie sie sich auch in der sonst maßhaltenden Einwirkung des preußischen Staates auf Handel und Industrie kundgegeben haben, wollen aber nicht zu früh frohlocken, denn wir erinnern uns aus der vorjährigen Session, daß schon bei Gelegenheit der Debatte über die bloße Suspendirung der Wuchergesetze das Herrenhaus in geharnischter Opposition auftrat.

Die neue Aera hat hier wie in den oben erwähnten Gesetzen und sicherlich in der vom Minister des Innern noch vorzulegenden Kreisordnung einen schweren Kampf zu bestehen; möge die ziemlich allgemeine Ahnung, als würden gerade diese wichtigen, für die neuere Entwickelung des Staates so nothwendigen Gesetze der Opposition des Herrenhauses zum Opfer fallen, nicht zur Wirklichkeit werden, oder möge das Ministerium Mittel finden, anderweitig dieser Opposition zu begegnen!

Preußen.

∋ **Berlin,** 17. Januar. [Ueber den Stand der Unterhandlungen zwischen Frankreich und England] liegen jetzt aus zuverläßiger Quelle bestimmtere Nachrichten vor, und dieselben verdienen um so mehr Glauben, als sie für die scheinbar so widerspruchsvollen Gerüchte der letzten Tage den Schlüssel enthalten. Trotz der offiziösen Ableugnungen der londoner Blätter ist es thatsächlich, daß Lord Cowley mit sehr bestimmten Vorschlägen von Seiten des Kaisers der Franzosen nach England gegangen ist. Das französische Programm bewegt sich zwischen zwei Combinationen: **entweder die Stiftung eines Königreichs Hetrurien oder die Annexion der mittelitalienischen Provinzen, mit Einschluß der Romagna, an Piemont.** An das letztere Projekt, welches an und für sich sofort die Unterstützung der britischen Staatsmänner erhalten würde, hat Napoleon III. sehr offen die Bedingung geknüpft, **daß Frankreich für die Zustimmung zu der beträchtlichen Machterweiterung des Nachbarreiches durch die Erwerbung der Gebiete von Savoyen und Nizza entschädigt werde. Die napoleonischen Vorschläge sind im englischen Kabinet sehr ernstlich erwogen worden, und es haben sich, wie verlautet, sehr einflußreiche Stimmen für die letztere Combination mit den von Frankreich gestellten Bedingungen ausgesprochen.** Man will wissen, daß namentlich die Lords Palmerston und Russell geneigt sind, für die Durchführung der Annexions-Politik einen Preis zu zahlen, welcher nicht blos den Franzosen die Alpenpässe überliefert, sondern auch dem Programm der „natürlichen Grenzen" eine gefährliche Ermuthigung gibt. **Glücklicherweise hat die Mehrheit des englischen Kabinets sich gegen die Zumuthung Napoleons III. erklärt.** In Folge dessen bildet augenblicklich das Projekt des Königreichs Hetrurien die Grundlage der schwebenden Unterhandlungen, und die Candidatur des Prinzen von Carignan für den neu geschaffenen Thron steht im Vordergrunde. Indessen darf man nicht vergessen, daß die Dinge eben noch im Flusse sind, und daß Niemand vorhersagen kann, zu welchen Zugeständnissen England durch die Vertrauens-Seligkeit zu Napoleon III. und durch die Aussicht auf umfassende Handelsvortheile sich bestimmen lassen wird. Charakteristisch genug für die allgemeine Situation und für die besondere Politik Englands erscheint es schon, daß Napoleon mit seinem Anspruch auf die „natürliche Alpengrenze" so kühn vor ein britisches Kabinet treten konnte und sogar die „Stimmen der leitenden Staatsmänner für sich hatte!" **Uebrigens bestätigt es sich, daß Napoleon für die westmächtliche Vereinbarung, sobald sie fertig sein wird, die Sanktion eines Congresses mit oder ohne Oesterreich nachsuchen will.** Hat er doch im Herbst einen Congreß ohne England angeregt!

○ **Berlin,** 17. Jan. [Zur Tages-Chronik.] Louis Napoleon genießt die Ehre, den gegenwärtigen Unterhaltungsstoff zu liefern; wäre er Ohrenzeuge dessen, was man über ihn spricht, er würde nicht nöthig haben, sich für die Meinung, die man von ihm hegt, zu bedanken. Unsere „sorglosen Gemüther", welche die der sorgenden und ernst sinnenden an Zahl weit übertreffen, beschäftigen sich vorzugsweise mit dem italienischen Artot- und Carrion-Cultus, und sind zu neuen Kundgebungen desselben jetzt durch Rossini's „Cenerentola" angefeuert worden. Die Kunstrabbia hat den höchstmöglichsten Grad erreicht, so daß wir bei der gestrigen Vorstellung einigemal befürchteten, sich einige Enthusiasten über die Logenbrüstung hinweg auf die Bühne zu den Füßen der Gefeierten schwingen zu sehen. Es ist buchstäblich wahr, daß eine Dame im ersten Rang in Entzückungs-Krämpfe fiel; glücklicherweise war die Artot und nicht Herr Carrion Veranlassung dazu, was der anwesende Gemahl vielleicht übel vermerkt haben würde. Der Prinz-Regent und die andern Prinzen erschienen gestern Abend Anfangs auf kurze Zeit im k. Opernhause und begaben sich dann nach der italienischen Oper, während der Prinz Friedrich, ein großer Liebhaber des Schauspiels, im Schauspielhause bei der ersten Darstellung des neuen Birch'schen Schauspiels: „Ein Kind des Glücks", gegenwärtig war. Nach der Beendigung der Theater beehrten die hohen Herrschaften eine bei dem Grafen Redern stattgefundene glänzende Soiree. Das „Kind des Glücks" ist eine schwächliche Geburt der fruchtbaren Mutter und ähnelt abwechselnd etwas der Jane Eyre und der Grille. Der Beifall war ein sehr spärlicher. Heute debütirt als Componist der Graf Redern mit seiner großen Oper „Christine." — Großes Aufsehen hat heute die vierte Beilage der „Vossischen Zeitung", oder vielmehr eine darin enthaltene Annonce folgenden Inhalts gemacht: „Meine Wohnung und Geschäftslokal befindet sich Heiligegeiststraße 32. J. M. Dzida, polizeilich concessionirter Theater-Billet-Händler." Die letzten Worte erscheinen mit fetter Schrift. Jetzt ist der Mann, der das Geschäft schon lange ohne Concession betrieb, dazu berechtigt. Das Publikum dürfte diese Neuerung schmerzlich empfinden und gezwungen sein, jetzt höhere Preise, als die von den königlichen und andern Theatern bestimmten, zu zahlen, wenn es irgend wie zum Anschauen einer beliebten Vorstellung gelangen will. Der hierauf bezügliche „Schmerzensschrei", der in der „Bresl. Ztg." wiederholt laut wurde, wird unter solchen Umständen jetzt wohl verstummen müssen. Einwendungen, die gegen diese Angelegenheit von Seiten der königl. General-Intendanz erhoben worden, fanden keinen Erfolg. — Seine königliche Hoheit der Prinz-Regent machte heute in Begleitung der Prinzen Friedrich Wilhelm, Albrecht und des Prinzen August von Würtemberg eine Treibjagd bei dem nahen Schönwalde, kehrte aber schon zeitig nach Berlin zurück.

[Vom Hofe. — Personalien. — Vermischtes.] Unter Vorsitz Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich fand gestern Vormittag 11 Uhr im königl. Schlosse hierselbst ein zahlreich besuchtes Kapitel des hohenzollernschen Hausordens statt. — Ein eben solches Kapitel des St. Johanniter-Ordens wird morgen unter dem Vorsitze Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl abgehalten werden.

— Der vormalige Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel nebst Gemahlin begaben sich gestern Nachmittag an das königliche Hoflager nach Sanssouci.

— Der Premier-Lieutenant im 2. Garde-Regiment z. F. v. Görne ist zum Hauptmann befördert worden. — Die Lieutenants zur See 2. Kl. v. Pogrell und Ulffers sind zum See-Kadetten-Institut kommandirt worden und bereits von Danzig hier eingetroffen.

— Der Geheime Ober-Regierungs-Rath Noah ist seit mehreren Wochen aus Gesundheits-Rücksichten von den ihm obliegenden Geschäften im Ministerium des Innern entbunden; an den Konferenzen über die mannigfachen im genannten Ministerium vorbereiteten Gesetz-Entwürfe (der Kreis-Ordnung u. s. w.) scheint derselbe jedoch Antheil zu nehmen.

— Aus Paris wird uns mitgetheilt, daß neue Unterhandlungen wegen der Einberufung des Kongresses eingeleitet werden sollen.

— Die „Südd. Z." meldet: daß Schweden neulich als Vermittler in Berlin den von Dänemark acceptirten Vorschlag machte, gegen die Einverleibung Schleswigs in Dänemark Holstein und Lauenburg die Stellung von Luxemburg zu geben; Preußen aber habe dies abgelehnt.

— Die behufs Unterstützung der der königlichen Marine angehörigen Personen und deren Hinterbliebenen unter dem Namen „Frauengabe" errichtete Stiftung hat die allerhöchste Genehmigung nebst Bewilligung der Gebühren- und Portofreiheit erhalten. Das Stamm-Kapital der Stiftung wird durch die derselben von dem Frauenverein überwiesenen 25,000 Thlr. nebst den davon bis zum Tage der landesherrlichen Bestätigung aufgelaufenen Zinsen gebildet. (N. Pr. Z.)

— Die hiesige Telegraphen-Bauanstalt von Siemens und Halske stellt zur Bedienung der Fadenmesser und zur Aufstellung der telegraphischen Apparate 11 Mechaniker für die Expedition nach Japan, von diesen sind acht Mann schon nach Plymouth abgereist und die andern drei gehen auf dem Transportschiff „Elbe" nach.

— Die Küstenbefestigungs-Konferenz hat heute eine außerordentliche Sitzung gehalten und man glaubt, daß nach vor Ablauf der vierzehntägigen Frist, welche Preußen zur Beschlußnahme in dieser

Angelegenheit bewilligt worden ist, die Konferenz ihre Berathungen zu Ende gebracht haben wird. Wir erfahren, daß Oldenburg seinen Widerstand, auf den wir neulich hinweisen mußten, aufgegeben hat und es wird uns ferner gerüchtsweise gemeldet, daß bereits ein Kostenanschlag festgestellt wurde.

— Se. kgl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande wird in diesen Tagen aus dem Haag zurückerwartet und werden dann II. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin nebst Prinzessin Tochter eine größere Reise unternehmen, entweder zum Besuche an den englischen Hof oder nach Nizza zum Besuche der Kaiserin-Mutter von Rußland. (C. S.)

[Armee-Uniformirung.] In den ersten Tagen des Monats Dezember v. J. war eine Commission höherer Militärs unter dem Vorsitz des General-Lieutenants Hering hierselbst im Kriegsministerium zusammengetreten, um über eine einfachere, leichtere, und daher zweckmäßigere Bekleidung und Ausrüstung der Infanterie zu berathen. Diese Commission ist, nachdem sie sich über die ihr vorgelegten Fragen geeinigt, zu Weihnachten wiederum aufgelöst, und das Ergebniß ihrer Berathungen in einer Reihe von Vorschlägen dem Prinz-Regenten unterbreitet worden. Wenngleich bis jetzt weder eine klar ausgesprochene Billigung der Commissions-Vorschläge von Seiten Sr. kgl. Hoheit, noch eine Anordnung über die Neuanfertigung von Uniformstücken vorliegt, so leidet es doch keinen Zweifel, daß die in den gedachten Berathungen vereinbarten, auf praktische Versuche gestützten Grundsätze, bei der binnen kurzer Frist zu erwartenden anderweitigen Uniformirung der Armee als Anhalt dienen werden. Dieselben nehmen deshalb schon jetzt das allgemeine Interesse in Anspruch. Als die wesentlichsten Vorschläge werden mir von zuverlässiger Seite folgende bezeichnet:

1) Kopfbedeckung. An die Stelle des jetzt (seit dem Jahre 1843) gebräuchlichen Helmes soll ein ganz niedriger schwarzer Helm, ohne alle Beschläge, treten, dessen Vorder- und Hinterschirme ganz denen der jetzigen Helme gleichen sollen. Die Ehrenabzeichen des 1., 9. und 34. Regiments verbleiben und werden, wie der auf allen Helmen anzubringende königliche Namenszug schwarz lackirt. Die Schuppenketten werden durch Lederriemen ersetzt. Die Form des auf der Spitze des Helmes zu tragenden Zierraths bleibt noch vorbehalten.

2) Waffenrock. Derselbe soll einen bequemen Schnitt und zwei Reihen Knöpfe erhalten, dergestalt, daß Brust und Magen doppelt mit Tuch bedeckt sind. Als Kragen ist entweder ein kurzer, vorn ausgeschrägter Stehkragen, oder aber ein oben am Halse zu schließender Klappkragen (also kein Shawlkragen) vorgeschlagen.

3) Beinkleider. Sie verbleiben, wie sie sind, verlieren aber das Futter, wogegen die Mannschaften Unterbeinkleider erhalten.

4) Fußbekleidung. Der Soldat nimmt fortan im Felde nur ein Paar Stiefel mit, die er auf dem Leibe trägt. Dieselben erhalten 12 Zoll lange Schäfte und werden derartig gefertigt, daß im Felde und auf den Manövern die Beinkleider hineingesteckt werden können. Statt des bisher üblichen zweiten Paares Stiefel wird im Tornister ein Paar starker Schuhe geführt.

5) Das Koppel wird dünner und schmaler im Leder und verliert das Schloß; die Säbeltasche wird verschiebbar; das Seitengewehr geringer in allen seinen Dimensionen.

6) Tornister. Derselbe verliert den hölzernen Einsatz, wird $1\frac{1}{2}$ Zoll niedriger und einen Zoll schmaler, und bekommt statt des Einsatzes an seinen inneren Wänden eine in Kautschuk-Auflösung getränkte leichte Pappmasse. Die Riemen verbleiben sämmtlich, werden aber dünner und schmaler.

Man sieht, daß die sämmtlichen Vorschläge darauf hinausgehen, den Soldaten im Felde in jeder Beziehung expedirter zu machen und damit die Nachtheile zu beseitigen, in welchen sich die preußische Armee, mancher anderen gegenüber, für den Fall eines Krieges befinden möchte. Die proponirten Aenderungen sind in keiner Weise kostspielig, da die jetzigen Bestände zum großen Theil verwerthet werden können. Für die Offiziere soll die Abschaffung der Epauletten und die Ausrüstung mit einem Revolver in Vorschlag gebracht, hiergegen aber von anderer Seite manches Bedenken erhoben worden sein. (Elberf. Z.)

Deutschland.

Kassel, 14. Januar. [Gerücht.] Der „National-Zeitung“ wird geschrieben: Der General-Lieutenant v. Haynau, Kriegsminister unter Hassenpflug, wurde auf Neujahr plötzlich angewiesen, die im Commandantur-Gebäude innegehabte Dienstwohnung binnen 48 Stunden zu räumen, so daß er kaum ein Unterkommen finden konnte. Das Gerücht bezeichnet als Grund dieser Ungnade den Umstand, daß v. Haynau aufgefordert ward, ein neues Ministerium zu bilden, solches aber standhaft abgelehnt habe.

Oesterreich.

‡ **Wien,** 17. Jan. [Graf Goluchowski. — Die neuen Verordnungen über die Verhältnisse der Juden in Oesterreich. — Steuer-Rückvergütung bei Zuckerausfuhr.] Ich beeile mich, Ihnen die Widerlegung eines Gerüchtes zu schreiben, das seit einigen Tagen hier vielfach verbreitet ist und dabei, obwohl es mehrfach geglaubt wurde, doch jeder Begründung entbehrt. Man hat nämlich mit mehr oder weniger Bestimmtheit von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministers des Innern, Grafen Goluchowski, gesprochen. Die Sache ist völlig aus der Luft gegriffen und hätte füglich schon in den zahlreichen Verordnungen, die gerade aus dem Ministerium des Innern in letzter Zeit kommen, eine genügende Widerlegung finden können. Die Reihe dieser Verordnungen, welches Wort nach dem System der jetzigen Regierung gleichbedeutend ist mit Reformen, geht seit einigen Tagen vorzugsweise die jüdischen Oesterreicher an; einige derselben dürften hier ihrer moralischen Bedeutung halber besonders erwähnt werden. Wenn eine jüngst erschienene kaiserliche Anordnung ein mittelalterliches Brandmal von der jüdischen Bevölkerung nahm, als es ihrer eventuellen Zeugenschaft die bisher versagte Vollgiltigkeit vor Gericht zuerkannte, so ist dies nicht weniger mit der heute publizirten Verordnung der Fall, die den Juden unter verschiedenen Gewerben auch den Zugang zur Ausübung des Apothekergewerbes verstattet. Eine eben so unbegründete als lächerliche und widersinnige Besorgniß hatte die Juden von diesem Betriebe ausgeschlossen; man fürchtete, sie würden, von sträflicher Gewinnsucht überwältigt, Medikamente von schlechter Qualität als Handelsartikel ihren Kunden verabreichen. Das Gesetz ließ dabei außer Acht, daß an jenen Orten, wo die Juden ausnahmsweise Apotheken halten durften (z. B. Prag), nie einschlägige Klagen vorkamen; außerdem war auch jedem jüdischen Arzt in Orten, die keine Apotheken hatten, das Dispensiren von Arzneien gestattet; die gesetzliche Logik war also absolut nicht vorhanden, wohl aber wurde in einer Zeit, die nicht allzufern hinter uns liegt, vor nicht ganz zwei Jahrzehnten nämlich, von einem Professor an der wiener Hochschule allen Ernstes auf dem Wege der Presse der Vorschlag gemacht, es solle jüdischen Aerzten nur die Behandlung jüdischer Kranken gestattet sein. Der gute Mann hatte dabei in echtem Zunftgeist sich sogar auf einen anscheinend toleranten Standpunkt gestellt und gemeint, man solle den Juden in jedem, nur im ärztlichen Stande nicht freie Hand lassen; er erinnerte unwillkürlich an Atta Troll, den Heineschen Bären, der das Tanzen auf Jahrmärkten monopolisiren wollte.

Ein zweiter wichtiger Schritt in der Beseitigung ererbter Uebelstände ist die Zulassung der Juden zum Aufenthalte in gewissen Provinzialgegenden, von denen sie bisher ausgeschlossen waren. Man hat den Reigen dieser Gegenden mit Galizien eröffnet, ein Beweis von der Grundlosigkeit gewisser Befürchtungen, die beim Amtsantritte des jetzigen Ministers des Innern hier und da laut wurden. In Ober- und Niederösterreich (Wien natürlich ausgenommen), welche Gebiete unter den erwähnten Provinzen nicht genannt (bisher umfaßt die Verordnung nur die nördlichen, östlichen und südöstlichen Provinzen), hat seit dem Jahre 1848 der Usus in gewisse vergilbte Pergamente einen Riß gemacht und Stockerau, Krems ꝛc. (Niederöstereich) und selbst Linz haben kleine Judengemeinden. Ob Steiermark, Kärnthen, Krain, Tirol (das übrigens in Innsbruck und Botzen Judengemeinden hat) auf ihre frühern, aber vom jetzigen Kaiser noch nicht bestätigten Privilegien noch Werth legen wollen, weiß ich nicht; so viel ist gewiß, daß die in diesen Provinzen vorhandene Intelligenz verbreitet genug ist, um mit einem Vorrecht brechen zu wollen, das den Träger um Jahrhunderte, und zwar in jene Zeit zurück versetzt, in der eine deutsche Stadt das Privilegium hatte, jedem über Nacht ohne Erlaubniß in ihren Ringmauern weilenden Juden ein Pfund Fleisch aus dem Leibe schneiden zu dürfen. Außerdem giebt es für gegenseitig in einander verflochtene Interessen keine starren Provinzialgrenzen mehr und so dürfte bald die Zeit kommen, in der die bisher so exklusiven Alpler und Grubenleiter (Steiermark und Kärnthen) zur bessern Verwerthung ihrer Produkte den Juden herbeiwünschen und rufen werden.

Von allgemeineren und für einen gewissen Theil unserer Agrikultur-Industrie von großem Interesse ist der Erlaß des Finanzministeriums, welcher eine Rückvergütung des Zolles und der Verbrauchsabgabe bei der Zuckerausfuhr zusagt. Erwägt man, daß z. B. die Rübenzuckersteuer seit wenigen Jahren auf die dreifache Höhe des ursprünglichen Satzes gestiegen ist, daß die Rübenzuckerfabrikation in Oesterreich, in manchen Gegenden wenigstens, einen Grad von Vervollkommnung und Ergiebigkeit erreicht hat, der sie zur Ausfuhr ihrer Artikel befähigen dürfte, so ergiebt sich die Wichtigkeit jener Verordnung von selbst.

Wien, 15. Januar, [Keine Truppen-Verstärkung in Ungarn. — Armee-Reduction.] In jenen $10\frac{1}{2}$ Armee-Corps der österreichischen Armee, welche während des letzten Krieges in Italien fochten, waren natürlich auch ungarische Regimenter eingetheilt. Alle diese Truppen wurden nach Beendigung des Krieges allmählich in ihrem Stande reducirt; man löste bei der Infanterie die Grenadier-Bataillone als solche auf, schickte die fünften und vierten Bataillone und die Reservemänner in ihre Heimath und beurlaubte endlich auch einen Theil der ersten drei Feld-Bataillone der Regimenter. So kam es, daß in den letzten Monatən eine Menge Truppen aus Italien durch Wien in ihre Rekrutirungsbezirke zurückmarschirten. Unter denselben befanden sich begreiflich auch ungarische Soldaten, die sämmtlich nach Ungarn abrückten. Ein großer Theil dieser Militär-Transporte passirte unsere Stadt, besonders war das bei den Ergänzungs-Mannschaften der ungarischen Regimenter der Fall. Es ist wohl möglich, daß die fortdauernde Richtung dieser Märsche aus Italien nach Ungarn der Meinung Vorschub geleistet haben mag, daß die Besatzungen in Ungarn verstärkt werden. Die Sache findet indessen in den vorangeschickten Bemerkungen ihre hinreichende Erklärung; ja es ist wahrscheinlich, daß die Truppen-Transporte nach Ungarn noch länger fortdauern, oder vielmehr nach einiger Zeit wieder beginnen, weil einige der neu zu organisirenden 18 Linien-Infanterie-Regimenter ihre Werbbezirke in Ungarn zugewiesen erhalten haben und nun aus Bataillonen anderer, theilweise in den westlichen Provinzen der Monarchie garnisonirender ungar. Regimenter gebildet werden, zu welchem Ende diese Bataillone nach Ungarn abrücken. Eine eigentliche numerische Verstärkung der Garnisonen Ungarns hat jedoch, wie wir aus sicherer Quelle hören, nicht stattgefunden; auch zweifeln wir, daß dieselbe überhaupt beabsichtigt ist. In Ungarn liegt gewöhnlich und liegt auch jetzt wieder die dritte Armee; dieser sind aber seit vielen Wochen keine anderen Verstärkungen zugegangen, als einige Schwadronen Cavallerie. (Anm. d. Red. Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir des wiederholt auftauchenden Gerüchts, der Erzherzog Albrecht, General-Gouverneur von Ungarn, werde seinen Posten niederlegen und an seiner Stelle der Feldzeugmeister v. Benedek, ein geborner Ungar, das Commando der dritten Armee erhalten. Eine Gewähr für das Gerücht mögen wir nicht übernehmen. N. Pr. Z.)

∗ **Wien,** 17. Jan. [Amtliche Publikation.] Die heutige „Wiener Zeitung“ bringt zwei Verordnungen des Ministeriums des Innern vom 13. und 14. d. Mts., durch welche die Beschränkungen, wodurch die Israeliten von gewissen Gewerben und von dem Aufenthalte auf dem flachen Lande in Galizien, im Großherzogthum Krakau und in der Bukowine ausgeschlossen sind, so wie das Verbot des Aufenthaltes der Juden in den Bergorten aufgehoben wird. Ferner einen Erlaß des Finanzministers vom 9. Januar d. J. betreffend, die Rückvergütung des Zolles und der Verbrauchsabgaben bei der Zuckerausfuhr.

[Der angebliche Verkauf von Vajda Hunyad.] Die „Oesterr. Ztg.“ berichtigt, daß nur die Eisenwerke von Vajda, nicht Gut oder Schloß, an die kronstädter Gewerkschaft überlassen wurden, welche auch jene von Russegg betreibt, um durch diese Vereinigung eine schwunghaftere Eisenproduktion, die doch nur zum Vortheile der Gegend und des Landes gereichen kann, möglich zu machen.

Italien.

Turin, 13. Januar. [Die Frage wegen Annexation Savoyens an Frankreich.] Das Gerücht, daß der turiner Hof Savoyen als nachträgliche Entschädigung an Frankreich abtreten werde, hat eine offizielle Widerlegung gefunden. Der neue Gouverneur von Savoyen, Herr Orso Serra, hat den amtlichen Besuch, den ihm der Gemeinderath von Chambery bei seinem Eintritte ins Amt machte, zu der Erklärung benutzt, „in Turin sei niemals die Rede davon gewesen, Savoyen an Frankreich abzutreten.“ Diese Erklärung wurde von den Anwesenden mit um so lebhafterem Beifalle aufgenommen, als die Liberalen in dieser Provinz durch die Gerüchte über Lord Cowley's Reise beunruhigt worden waren, während die Klerikalen und der ultramontane Adel, der früher französirte, nach Erscheinen der französischen Flugschrift sehr abgekühlt sind. Herr Orso Serra fügte, wie die „Indep.“ berichtet, hinzu, „er habe vor seiner Abreise von Turin, wie bei seiner Ernennung ausdrücklich den Mitgliedern des piemontesischen Kabinets erklärt, er werde den Posten als Gouverneur von Savoyen nicht annehmeu, wenn die Regierung irgend welchen Rückgedanken hege, diese Provinz als Entschädigung für einen Gebietszuwachs in Mittel-Italien Frankreich zu überlassen.“ Die „Mailänder Zeitung“ will wissen, daß, wenn der Congreß nicht zu Stande kommt, die sardinische Regierung die faktische Annexation Central-Italiens zu bewirken beabsichtigt. — Zwischen den Regierungen von Toscana und der Emilia ist eine gemeinsame Vorstellung an Frankreich und England im Werke, daß das jetzige Provisorium in Italien nicht lange mehr haltbar sei; zugleich stehen beide Regierungen, unter Gutheißung der sardinischen Regierung, unter einander in Verhandlung wegen Bildung einer gemischten Kommission, welche Gleichheit in den Gesetzbüchern der verschiedenen Länder schaffen und aus zwei toscanischen, einem romagnolischen, einem modenesischen und einem parmesanischen Juristen bestehen soll. — Die toscanische Regierung beabsichtigt die Nationalversammlung einzuberufen, um die Ermächtigung zum Abschlusse eines Anlehens zu erhalten.

Parma, 7. Januar. [Excesse.] Heute haben hier beklagenswerthe Marktaufläufe stattgefunden. Der Pöbel, der in früheren Zeiten in Tagen der Noth zur Selbsthilfe zu greifen pflegte, machte einmal

---

Ueber das Glück.

Eine Vorlesung, gehalten im Musiksaale der hiesigen Universität, von Gustav vom See.

(Fortsetzung.)

Am ausgebildetsten ist der Fatalismus, d. h. der Glaube an das vorher unabänderlich feststehende Schicksal — an die Vorherbestimmung — gegen welche keine menschliche Macht etwas vermag, im Muhamedanismus. Der Türke ist so fest davon überzeugt, daß Alles vorher bestimmt sei, daß er jedes Auflehnen, jedes Rettungsmittel gegen das Unglück oder die Uebel des Lebens, als eine Auflehnung gegen Allah und den Propheten betrachtet. Kismet ist ihm Alles, was ihn trifft, Glück oder Unglück, und Kismet ist auch sein Trost und seine Genugthuung, das ihn zuletzt in jene apathische Ruhe versetzt, die Alles über sich ergehen läßt, und es für thöricht hält, irgend etwas zu thun, um das Glück sich dienstbar zu machen oder das Unglück zu verhindern.

Die christliche Religion, welche uns Gott als einen allweisen, allliebenden, allwissenden und allmächtigen Gott offenbart hat, kennt kein Schicksal und keinen Zufall, Alles was geschieht, geschieht durch Gottes Willen und Gottes Rathschluß. Es fällt kein Sperling von dem Dache, kein Haar von unserem Haupte, ohne seinen Willen, und wenn dies, wie überhaupt der ganze persönliche Gott, vielen unbegreiflich und unerklärlich erscheint, so ist Dasjenige, was man bis jetzt an seine Stelle zu setzen vermocht hat, immer jeden Falls eben so unerklärlich und unbegreiflich, aber stets viel trostloser gewesen.

Mögen wir nun über Zufall, Vorherbestimmung und Schicksal denken, wie wir wollen, es ist unzweifelhaft, daß der menschliche Wille, die menschliche Thätigkeit, ebenfalls Einfluß auch auf dasjenige hat, was wir das Glück, d. h. die Fortuna, nennen, und daß Muth, Kraft, Ausdauer und Energie das Glück anziehen und dienstbar machen. Oft ist es allerdings allen diesen Bestrebungen ungeachtet, nicht zu einem Lächeln zu bewegen, aber deshalb ist der so wenig Begünstigte noch nicht unglücklich, denn die Gaben des Glückes, der Fortuna, machen keinesweges immer glücklich, felix, glückselig, können vielmehr gerade das Gegentheil herbeiführen.

Glücklich unter den Sterblicheu mag ich den Menschen nur nennen,
Der das errungene Glück niemals dem Glücke verdankt.

Wer glücklich sein will, muß über das Glück selbst erhaben sein.

Siehst Du einen Glücklichen, so frage: was mag dem fehlen? — und Du wirst ihn weniger, vielleicht gar nicht beneiden.

Das Glück ist der echte Prüfstein des Werthes oder des Unwerthes der Menschen.

Diese und viele andere Sentenzen und Reflexionen lassen uns erkennen, daß Dasjenige, wonach die Menschheit so unaufhörlich und so ängstlich jagt, dieses Glück, das hingeworfene planlose Geschenk der Fortuna, häufig gar nicht des Aufhebens lohnt, und daß wir viel klüger thäten es liegen zu lassen, ja daß diese uns so werthvoll scheinende Gabe, um die uns unsere Mitmenschen so sehr beneiden, schließlich gerade das Gegentheil des Glückes werden kann. Es lassen sich unendlich viele Beispiele aus dem täglichen Leben anführen, welche dies zur Genüge bewahrheiten, und groß ist die Zahl derjenigen, welche die Stunde verwünschen, in welcher sie glücklich geworden sind.

Dessen ungeachtet werden nur Wenige aufhören, die Fortuna anzubeten und sich nach ihren Gaben zu sehnen, und immer wird das Glück einen großen und oft den größten Einfluß auf die Schicksale des Menschen üben. Als Christen müssen wir auch in dem wunderbarsten und launischsten Glücke stets die Vorsehung erkennen, und nur, wenn wir dies thun, gewinnen wir einen festen Boden, während wir sonst den Menschen nichts sein lassen, als einen bloßen Spielball der dunkeln und niemals ganz ausgedachten Begriffe, Zufall, Schicksal und Nothwendigkeit. Gerade die Erkenntniß, daß das sogenannte Glück häufig nur scheinbar ein Glück, nur ein Prüfstein unseres Willens oder unserer moralischen Kraft sei und sein soll und daß, weil wir in dieser Probe nicht bestanden, aus dem Glück das Unglück geworden, muß die Ueberzeugung in uns hervorrufen, daß die Ereignisse unsers Lebens, welche wir Glück nennen, nicht dem Zufalle angehören.

Wie wir das Glück als ein von unserm Willen und unserer Thätigkeit unabhängiges Ereigniß zu betrachten gewohnt sind, so gilt dasselbe auch von demjenigen, was wir „Unglück“ nennen, obgleich nach unserem Sprachgebrauche damit nur eine Negation des Glückes bezeichnet wird. Das Unglück ist aber keinesweges nur ein Mangel an Glück vielmehr ein Etwas, welches eben so unerwartet, eben so jeder Voraussicht spottend, und eben so verhängnißvoll erscheint und seinen Einfluß auf unser Leben ausübt, wie das Glück. Wenn auch die Alten keinen besonderen Gott oder keine besondere Göttin zur Personifizirung des Unglücks erdacht hatten, so besaßen sie doch eine Menge von Gottheiten, in deren Gefolge es sich befand, die Erinnien, die Furien und endlich das unerbittliche Fatum. Die ersten beiden strafen zwar nur verbrecherische Thaten der Menschen, indem sie Rache, Reue und Verzweiflung über den Schuldigen ausschütten, das Fatum aber, das Verhängniß, das Schicksal wirkt unabhängig, unabänderlich und fast immer Verderben bringend. Es bedarf wohl keiner näheren Erörterung darüber, daß die Macht des Unglücks eben so groß ist, als diejenige des Glücks, und daß uns jeder Trost und jede Kraft ihr zu widerstehen, oder ihre dunkeln Flügelschläge zu ertragen, geraubt wäre, wenn wir in Allem diesen nichts sähen, als das blinde Spiel des Zufalls, oder den eisernen zermalmenden Schritt der Nothwendigkeit.

Der Mensch kann in diesem Sinne glücklich und unglücklich zugleich sein, er kann in demselben Augenblick die Gaben des Glückes und des Unglücks empfangen, er kann mit der Nachricht von der Erlangung großer irdischen Güter oder befriedigten Ehrgeizes, die Todesbotschaft des ihm theuersten Wesens, an dem er mit allen Fibern seines Herzens hängt, erhalten, und man wird von ihm sagen, daß ihn ein großes Glück und ein großes Unglück zugleich betroffen habe, aber man wird nicht entscheiden können, ob er nun glücklich oder unglücklich sei. Wir müssen daher jener dunkeln Göttin einen eben so großen Einfluß auf unser Geschick einräumen, als der blinden, ewig lächelnden Fortuna, und wenn wir die Menschheit fragen, welche von Beiden sie öfter gesehen und besser kennen gelernt habe, so werden wir uns die Antwort leicht selbst nach unseren eigenen Lebens-Erfahrungen geben können, denn:

Mit des Geschickes Mächten,
Ist kein ew'ger Bund zu flechten,
Und das Unglück schreitet schnell.

Niemand kann behaupten, daß das Glück glücklich, glückselig, und das Unglück, unglücklich, unglückselig mache, wir werden später hierauf

wieder den Versuch, in den Wein- und Brotpreisen eine Herabsetzung zu erzwingen. Am 9. Januar wiederholten sich diese Scenen, diesmal aber trugen sie eine politische Maske: der Gassenpöbel verlangte Garibaldi's Zurückberufung und die Absetzung des Obersten der parmesanischen Nationalgarde. Das Einschreiten einiger Patrouillen und die Vornahme von mehreren Verhaftungen machten dem Treiben ein Ende.

Großbritannien.

London, 15. Jan. [Die englisch-französische Freundschaft.] Der „Observer" erblickt heute die Zukunft Italiens in ziemlich rosigem Lichte, und spricht seine Befriedigung über den in dem Briefe des Kaisers Napoleon an den Papst enthaltenen Vorschlag aus. Er ertheilt Sr. Heiligkeit den Rath, welchen Hamlet seiner Mutter als Antwort auf die Worte: „O Hamlet! du zerspaltest mir das Herz", ertheilt:

> O, werft den schlechtern Theil davon hinweg,
> Und lebt so reiner mit der andern Hälfte.

„Ein nicht geringer Vortheil", bemerkt ferner der „Observer", „welcher aus dieser Fortentwicklung der Politik der französischen Regierung entspringt — einen Umschwung vermögen wir nicht zu erblicken — ist der herzlichere und freundlichere Verkehr zwischen den Höfen und Regierungen von London und Paris. Idem velle atque idem nolle, ea verum firma amicitia est. Wir sind durchaus nicht gehalten, das Verfahren der französischen Regierung zu vertheidigen, aber wir sehen nicht ein, wozu es dienen könnte, ihre entgegen kommenden Schritte zurück zu weisen, wenn sie sich in Stand gesetzt sieht, den Ueberzeugungen gemäß zu handeln, welche wir von Anfang an für die richtigen gehalten haben." — Der „Observer" bemerkt ferner: „Der Zoll auf fremde Weine beträgt gegenwärtig 6 Sch. per Gallone, der auf Kolonialweine die Hälfte. Die Kolonien geben uns im Handel keinen Vorzug, welcher ihnen einen gerechten Anspruch auf diese Differenz verleihen könnte, und wir glauben, der Zoll ließe sich ohne einen dauernden Ausfall für die Staatseinkünfte ermäßigen, während wir bessere Waare erhalten würden. Durch diese beiden Neuerungen würde der französische Handel bedeutend gewinnen. Durch das jetzige System der Kohlen- und Eisenzölle straft Frankreich sich selbst. Eine Ermäßigung und Ausgleichung des französischen Tarifs würde die Einnahme Frankreichs steigern und seinen Handel heben. Dergleichen gegenseitige Vortheile lassen sich ohne einen förmlichen Vertrag leicht bewerkstelligen. Es ist kein Geheimniß, daß Herr Cobden, ohne sich in einer eigentlich amtlichen Stellung zu befinden, diese Gegenstände mit hervorragenden Nationalökonomen, so wie mit amtlichen Personen besprochen hat, und dieser Umstand hat ohne Zweifel dazu beigetragen, den in Rede stehenden Gerüchten Glauben zu verleihen."

London, 14. Januar. [Die Mission Lord Cowley's.] In einem durch das Reuter'sche Telegraphen-Bureau den hiesigen Journalen zugemittelten Briefe aus Paris heißt es: „Der Zweck von Lord Cowley's londoner Sendung war die Wiederaufnahme der Unterhandlungen zwischen England und Frankreich, die von der erstgenannten Macht angeregt, aber durch die Opposition des Grafen Walewski unterbrochen worden waren. Die Basis dieser Unterhandlungen war das Prinzip der Nichteinmischung in die Angelegenheiten Mittelitaliens. Frankreich wünschte, indem es diese Grundlage annahm, daß sich ganz Europa in aller Form zu diesem Grundsatze bekennen solle. Zu diesem Zwecke war Lord Cowley ersucht worden, bei dem britischen Kabinete über die Räthlichkeit einer an sämmtliche europ. Höfe zu richtenden Collectivnote anzufragen. In dieser Note sollte eine Verletzung des Nichteinmischungs-Grundsatzes als Casus belli behandelt werden. Das britische Kabinet drückte zwar seine Bereitwilligkeit aus, das Prinzip der Nichtintervention auf dem Congresse oder in seinen an die anderen Regierungen zu richtenden Mittheilungen zu unterstützen, hob aber hervor, daß es dem Kabinet ohne Genehmigung des Parlaments unmöglich sei, sich zu einer Politik zu bekennen, welche zu Feindseligkeiten führen könne. Die Stimmungen der nördlichen Höfe gaben Anlaß zu einiger Furcht, daß Europa sich nicht stillschweigend einer so drohenden Zumuthung unterwerfen dürfte, insofern durch sie die Annahme von Grundsätzen bedingt ist, die der Unabhängigkeit eines jeden Staates, welcher das Recht, beliebige Allianzen auf eigene Verantwortung und Gefahr abzuschließen, besitzt, zuwiderliefen. Nachdem somit das britische Kabinet den Vorschlag, sich in Engagements von so großer Wichtigkeit einzulassen, abgelehnt hat, ist die Frage in Betreff eines zeitigen Zusammentretens des Congresses von neuem angeregt worden."

In Betreff des von der „Morning-Post" zuerst gemeldeten Handelsvertrages, der zwischen England nnd Frankreich abgeschlossen werden soll, glaubt man hier, daß es sich vornämlich um eine Herabsetzung der französischen Eingangszölle auf britisches Eisen und Kohle handle, wogegen England die seinigen auf französische Weine und allenfalls auf einige französische Luxusartikel ermäßigen würde.

Provinzial-Zeitung.

☧ **Breslau,** 18. Januar. [Tagesbericht.] (Stiftungsfest.) Am nächsten Sonntage findet das übliche alljährliche Stiftungsfest-Diner der „Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur" in den Räumen der Gesellschaft im Börsengebäude statt. Listen zur Unterzeichnung von Theilnehmern liegen ebendaselbst bei dem Castellan der Gesellschaft, Hrn. Reisler, aus. — Gedachtes Fest ist die Ursache, weshalb die „Sonntags-Vorlesung im Musiksaale diesmal ausfällt." Die über 8 Tage stattfindende wird Hr. Direktor Dr. Wissowa halten.

⊠ [Vergnügliches. — Criminalia.] Neben der Schlittschuhbahn auf dem Stadtgraben übt die Eisrutschbahn im Weißgarten auf die Besucher dieses Etablissements die gewohnte Anziehungskraft aus. Die Rutschbahn ist ein wahrhaft russisches Vergnügen, dessen Reiz durch die scheinbar damit verbundenen Fährlichkeiten nur erhöht wird. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, an der Westseite des Gartens eine neue Kolonnade zu errichten, welche dem Publikum im Sommer während des projectirten Saalbaues zum Schutz gegen die Witterungs-Einflüsse dienen soll. — Die Carré'sche Kunstreiter-Gesellschaft, deren Eröffnungs-Vorstellung im Kaerger'schen Circus zuerst für den Sonntag und dann für heute (Mittwoch) angezeigt war, schien sich von ihrem jetzigen (Warschau) nicht leicht trennen zu können. Doch wird die Ankunft der Gesellschaft nun bestimmt für heut Abend erwartet. — Die neulich gemeldete schwere Körperverletzung (s. Nr. 28 d. Ztg., Mittagsausgabe) hat einen sehr tragischen Ausgang genommen, indem die von ihrem Ehemanne, einem Bewohner der Klingelgasse, mit dessen Taschenmesser tödtlich verletzte Frau im Allerheiligen-Hospital an ihren Wunden verstorben ist. Die Unglückliche war seit der an ihr vollbrachten blutigen That völlig sprachlos und konnte daher nicht mehr über den Hergang der Sache vernommen werden. Der Mann befindet sich in Haft.

* [Unglücksfall.] Vorgestern Abend wurden einige von der Jagd heimkehrende Herren durch Herabstürzen des Wagens in den sehr tiefen Graben, nahe bei der Steuerbarriere der trebnitzer Chaussee, schwer verletzt.

=p= [Warnung.] Gestern Nachmittag, bei Abladung des Eises vor dem auf dem bekannten Eisberge befindlichen Keller, fiel einem Arbeiter eins von den großen Stücken, die man so kräftig und sorglos zugleich hinabgleiten läßt, auf das Bein und verletzte ihm den Oberschenkel derart, daß er alsbald nach dem Hospital geschafft werden mußte.

=p= [Schlägereien.] Wie in dem aristokratischen Viertel der gefürchtete Vitriolmann haust, so vor einem bestimmten Theile der Oder-Vorstadt eine Klasse, die sich zwischen den beiden Polen: Trunk- und Raufsucht bewegt. So gab es am Sonnabend in einem Schnapslokal, nahe der Drei-Lindengasse noch nach 10 Uhr eine derbe Schlägerei, die sich, vom Wirth nicht geduldet, auf der Straße mit Messern fortsetzte und erst durch die zahlreich herbeigekommenen Wächter geschlichtet wurde, welche einen Theil der Streitenden in Haft nahmen und nach der Oderthorwache brachten. Am Montag Abend brach der Kampf vor demselben Lokale noch einmal los, und nahm bald einen solchen Umfang an, daß sich der nächstanwohnende Gastwirth genöthigt sah, mit seinen Leuten gegen den Unfug einzuschreiten und die rauflustigen Parteien durch Absperrung seines Gehöftes, in welches sie sich zurückgezogen hatten, zu trennen, was dieselben noch mehr erbitterte, so daß sich der Knäuel der Kämpfenden bald wieder nach dem ersten Schauplatze drängte, und — wie uns versichert worden — auch einige Unschuldige derb abgeprügelt wurden. Wie meistens dort, so gab auch diesmal eine verkommene Helena Anlaß zu dieser zweiten Auflage des trojanischen Krieges, dessen Helden aber nicht aus Griechenland, sondern von der polnischen Seite und der Rosengasse waren. Leider war gerade kein Beamter in diesem Theile zur Hand, um den Streit gleich im Anfang zu ersticken.

α [Ein Kampf.] Gestern Abend wurden mehrere Vorübergehende auf dem Neumarkt auf den lauten Wortwechsel zweier Personen aufmerksam, von denen die eine eine Geldschublade trug und die andere sich den Händen der ersteren zu entreißen bemühte. Allem Anscheine nach schien jener der Bestohlene, der sein Eigenthum bereits wieder zurückgenommen und dieser der Dieb zu sein, welchen er erwischt hatte. Mit unbegreiflicher Ruhe sahen die Neugierigen dem Streite zu, ohne dem Bedrängten, dem das Festhalten des Diebes viel zu schaffen machte, zu Hilfe zu kommen. Schließlich gelang es diesem auch wirklich, sich zu befreien und zu entkommen, was er um so leichter ausführte, als Niemand an seine Verfolgung dachte. Wir hörten später, daß der Flüchtling kurz zuvor in einem Bäudlerladen, dessen Thüre er leise und vorsichtig geöffnet, gedrungen war und da er Niemanden anwesend fand, den Geldschub aus der Tischkasse gestohlen hatte. Der Eigenthümer kam aber, durch das Geräusch des Schubes aufmerksam gemacht, hinzu und verfolgte den Langfinger, den er auf dem Neumarkte einholte und nach Abnahme des gestohlenen Gutes festhielt, worauf sich der oben erwähnte Kampf entspann.

e. **Löwenberg,** 17. Januar. [Verschiedenes.] Heute brannte schon wieder zu Klein-Röhrsdorf das Gehöft eines Bauern nieder. — Die Kruse'sche Schauspieler-Gesellschaft wird nach einem fünfwöchentlichen Aufenthalte hierselbst Mitte nächster Woche von hier nach Lauban übersiedeln und am 26. d. Mts. ihre erste Vorstellung daselbst geben. — Der Fortbestand der hiesigen städtischen Ziegelei ist für die hiesige Commune eine brennende Frage geworden. Wollte man das ganze Etablissement mit seinen kostspieligen Einrichtungen eingehen lassen, so würde man die hiesige Bürgerschaft um eines ihrer letzten Genußrechte bringen.

A. **Beuthen OS.,** 15. Januar. In der von Ihrem △-Correspondenten bereits mehreremale erwähnten Schrift des Regierungsassessors Solger finden sich über das Kirchen- und Schulwesen, namentlich das katholische, Mittheilungen, die verdienen in größeren Kreisen bekannt zu werden. Diese Mittheilungen lauten wörtlich wie folgt: „Für die 120,080 Katholiken bestehen 22 Mutter- resp. Tochterkirchen, außerdem sind noch 5 gottesdienstliche Versammlungsorte ohne Parochialrechte vorhanden. Es giebt also 22 katholische Kirchensysteme, bei denen 22 Pfarrer und 23 Kapläne und Vicarien angestellt sind. Auf eine Kirche kommen etwa 4141 Seelen, und auf einen Geistlichen 2668 Seelen. Die Zahl der Bevölkerung ist mithin für die bestehenden Kirchen zu groß. Wenn auch wirklich die Räumlichkeiten dieser oft sehr bescheidenen Gotteshäuser zur Aufnahme sämmtlicher Pfarrkinder hinreichten so setzt doch die zerstreute Lage der Wohnungen und die Beschäftigungsweise der Eingepfarrten der persönlichen Einwirkung des Seelsorger unübersteigliche Hindernisse entgegen. Zwar zeigt der äußere Anschein von einer gewissen Frömmigkeit der niedern Volksklassen, dieselbe spricht sich aber überwiegend nur in Formen aus: in Prozessionen, Wallfahrten u. s. w., ohne daß ersichtlich wäre, daß es den Anstrengungen der Geistlichkeit gelungen sei, einen reinen Begriff der christlichen Gotteslehre in die abergläubische Masse eindringen zu lassen. Der polnische Oberschlesier ist zwar gewohnt, den Rathschlägen seines Pfarrers in vielen Stücken blindlings zu folgen, sobald aber sein materielles Interesse ins Spiel kommt, zeigen sich nur zu häufig die Grenzen seiner Folgsamkeit. Die Furcht vor dem auf den 13. Juni 1857 angesagten Weltuntergange, durch Zusammenstoß der Erde mit einem Kometen, bewog das Volk zwar an vielen Orten, schaarenweise ihre Scherflein zu bringen, um Messen für ihr Seelenheil lesen zu lassen, allein eine sittliche Erhebung hatte dieser Schrecken nicht zur Folge. Die bedeutendste Aeußerung eines sittlichen Einflusses der Geistlichkeit war die Bildung der Mäßigkeitsvereine, deren Folgen noch jetzt unverkennbar sind, allein der Erfolg blieb dennoch hinter den Erwartungen zurück. Wie wenig die ländlichen Gemeinden die Vortheile einer geistigen Ausbildung zu würdigen verstehen, zeigt der allgemeine Widerwille gegen die Schulen. Es kann also nicht geläugnet werden, daß die von der Kirche gebotenen Mittel zur sittlichen Veredlung des Volkes noch ungenügend sind. Durch Bau von Kirchen und Gründung neuer Pfarrsysteme allein kann diesem Uebel nicht abgeholfen werden. Die Volksmenge ist zu unbeständig in ihren Wohnorten, um zu einer erfolgreichen geistigen Einwirkung dauernde Gelegenheit zu geben. Das gestreute gute Samenkorn verliert sich im häufigen Wechsel der Kirchengemeinde und ein persönliches Nahetreten des Seelsorgers zum Einzelnen läßt sich nur in wenigen Fällen durchführen. Ohnedies ist aber der Besuch der Gotteshäuser von geringem Erfolg. Der polnische Oberschlesier hält meistentheils sich in seinem Gewissen beruhigt, wenn er mit ziemlicher Regelmäßigkeit dem Gottesdienste beiwohnt und die von der Kirche vorgeschriebenen Gebete verrichtet, eine Besserung des innern Menschen geht daraus nur sparsam hervor. Es müssen also andere Mittel zu Hilfe genommen werden, um eine geistige Hebung der Massen anzustreben und diese haben wir bereits in der Gründung von Wohnungen und Verleihung von Ackerstücken an die arbeitenden Klassen gefunden, die hierdurch erreichte Stabilität bietet der Einwirkung der Seelsorger auf die Einzelnen eine bereite Gelegenheit und sichert davor, daß die Wurzel fassende Lehre nicht durch häufigen Wechsel der Umgebung und der Person des Lehrers, wieder dem Bewußtsein entschwinde." So viel über das Kirchenwesen. — Ueber die Schulverhältnisse nächstens. — Hinzufügen will ich noch, daß im Jahre 1817 die Zahl der Katholiken 25,530, im Jahre 1855 96,259 und im Jahre 1858 120,084; die der Protestanten 1817 1302, 1855 5683 und 1858 9122; die der Juden 1817 917, 1855 4158 und 1858 5046 betrug. Mithin war der Zuwachs an Protestanten von 1855—58 60,51 pCt., während er bei den Katholiken nur 24,71 pCt. betrug, eine Folge des Zuzugs aus protestantischen Provinzen des Vaterlandes.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Unser Vorschuß-Verein zählte am Schlusse des Jahres 147 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen 3921 Thlr. 1 Sgr., die Ausgaben 3829 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf., so daß ein Kassenbestand blieb von 91 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf. Als ein Ueberschuß verblieb 22 Thlr. 24 Sgr.

≅ Marklissa. In der hiesigen evangel. Parochie wurden im vorigen Jahre geboren 227, es starben 181, getraut wurden 41 Paare. — An 2. Januar konstituirte sich hierselbst ein landwirthschaftlicher Verein, welcher aus praktischen Landwirthen, Ehrenmitgliedern und aus Mitgliedern, welche ein lebhaftes landwirthschaftliches Interesse zeigen, besteht. Der Verein tagt, unter dem Präsidium des Herrn Baron v. Huhn auf Ober-Gerlachsheim, im Winterhalbjahre alle 14 Tage von Abends 5 Uhr ab im Saale des Gasthofes zum Hirsch. Wünschen wir diesem Vereine, der recht intelligente Landwirthe zählt, und dem es an Lebensfähigkeit nicht fehlt, ein recht langes Bestehen.

+ Sagan. In unserer Parochie wurden geboren 350 Kinder, es starben 281, getraut wurden 400 Paare. — Die Concerte der philharmonischen Gesellschaft werden im großen Saale des Ressourcen-Lokales zur Ausführung kommen.

△ Hirschberg. Am 9. d. M. war auf dem Dominium Conradswaldau schönauer Kreis, der Arbeitsmann Sommer aus Pomsen mit einem Ochsengespann in den herrschaftlichen Wald gefahren; auf dem Rückwege, bergab, hatte derselbe unterlassen, den geladenen Wagen zu hemmen, wodurch derselbe zum Schieben kam und der 2c. Sommer dabei vom Wagen herab unter denselben fiel; er wurde überfahren und dadurch so verletzt, daß er noch an diesem Tage seinen Geist aufgab.

\# Lauban. Am 22. d. M. wird unser Gewerbe-Verein sein Stiftungsfest feiern. Für das neue Geschäftsjahr sind als Vorstand gewählt worden die Herren: 1) Kaufmann Pilz (Director), 2) Kaufmann Böttcher, 3) Schneidermeister Schmidt, 4) Kreisrichter Stelzer, 5) Röhrmeister Illgen, 6) Oberlehrer Dr. Zehme, 7) Kanzlei-Direktor Conrad, 8) Maurermeister Bergner, 9) Schneidermeister Ostermann und 10) Effenberger, Schriftführer.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 18. Januar. [Amtlicher Börsenaushang.] Auf den Antrag der größeren Mehrzahl der Interessenten des Productengeschäfts an hiesiger Börse und nach Anhörung der Börsen-Commission wird hiermit Folgendes verordnet:

1) **Kündigungsscheine im Oel-, Getreide-, Sämereien- und Spiritus-Geschäft** sollen in Zukunft in zwiefachen Exemplaren ausgefertigt und bis spätestens 11½ Uhr dem von der Börsen-Commission hierzu beauftragten und noch näher zu bezeichneten Beamten zum Eintrag in ein besonderes Register und zum Vermerk der laufenden Nummer sowie der geschehenen Präsentation vorgelegt werden. Das eine Exemplar wird sofort nach geschehenem Eintrag und nach vorgemerkter Präsentation und Journal-Nummer dem Herrn Inhaber zurückgestellt, während das andere im Gewahrsam des Beamten verbleibt.

---

zurückkommen, aber Niemand kann auch die Macht des Glückes und des Unglückes, das heißt jener unvorhergesehenen, nicht zu verhindernden Ereignisse in Abrede stellen.

Im gewöhnlichen Menschenleben, wo sich Alles mit geringen Variationen tausendfach wiederholt und in und mit der Masse verschwindet, verschwinden auch die Eindrücke des täglich sich Ereignenden, denn wir gewöhnen uns zuletzt an das Wunderbarste und Unerklärlichste; aber bei hervorragenden Personen, welche, sei es durch Macht oder Geist, an der Spitze der Menschheit stehen, und scheinbar durch den Hauch ihres Willens das Schicksal ganzer Völker lenken und bestimmen — da erkennen und bewundern wir die Macht dessen, was wir Glück oder Unglück nennen, und kommen zu dem Schlusse, daß dagegen jeder Kampf zuletzt vergeblich sei. Napoleons Stern, welcher glanzvoll strahlend im Zenith stand, als er den Völkerzug nach Rußland begann, neigte sich mit dem Brande Moskaus seiner niedersteigenden Bahn zu, und alle Energie, alle Anstrengungen des Genies vermochten nicht, ihn wieder davon abzulenken. Aehnliches lehrt uns auf jedem Blatte das Buch der Geschichte, Aehnliches steht auf jedem Blatte der kleinen Hauschroniken, und wenn wir in demjenigen, was uns groß erscheint, nicht mehr den blinden Zufall gelten lassen wollen und mögen, sondern ein höheres Walten erkennen, so liegt es allein in unserer beschränkten und thörichten Auffassung, letzteres in Dingen zu leugnen, die uns klein und unbedeutend vorkommen; denn was ist klein und was ist groß? was ist wichtig und was unwichtig? Was uns groß erscheint, ist doch immer an sich so unendlich klein, und die Geschichte und das Ergehen jedes einzelnen menschlichen Herzens, ist und bleibt für dieses Herz selbst immer das Wichtigste und Wesentlichste, und wenn ein einziges Menschen-Schicksal werthlos oder dem bloßen Zufall untergeordnet wäre, müßten es alle und mithin auch die Geschicke der ganzen Menschheit sein. (Fortsetzung folgt.)

Zur französischen Literatur.

Der londoner „Spectator" giebt in seiner literarischen Wochenübersicht folgende Notizen: Der 4. und 5. Band von Sainte-Beuve's „Histoire de Port Royal" sind so eben bei Hachette in Paris erschienen, und damit ist das wichtige Werk abgeschlossen. (Es ist, mit andern Worten, eine Geschichte des Jansenismus. Ob Reuchlins Geschichte von Port-Royal dadurch übertroffen ist, mögen Fachgelehrte beurtheilen. Eigenthümlich ist es übrigens, daß dieser ernste kirchlich-politische Gegenstand schon früher einen französischen Dichter zu einem historischen Versuch gereizt hat, nämlich den Tragödiendichter Racine.) — Hr. Louis Veuillot, der bekannte Herausgeber des „Univers", hat unter dem Titel „Ça et là" eine kleine Sammlung idyllischer Erzählungen veröffentlicht, worin er in einer von dieser Seite ganz ungewohnt sanften Tonweise streckversslich von Sternen, grünen Wiesen und Blumen singt. Hr. Veuillot brüllt diesmal wie eine Nachtigall, und diese Schalmeienmelodien von dem essigsauern Kämpen des Ultramontanismus haben die guten Pariser so überrascht, daß von dem Büchlein in einem Tag 3000 Exemplare verkauft wurden. — Die gesammelten Werke von Donoso Cortez, dem frühern spanischen Gesandten in Paris und dem größten der jetzt lebenden spanischen Redner, sind bei Vaton in französischer Uebersetzung erschienen. — Madame Fanny Loviot, eine französische Ida Pfeiffer, die unlängst aus Indien und China heimgekehrt, erzählt ihre in dem letztgenannten Land erlebten Abenteuer in einem Band des Titels: „Les Pirates Chinois." — Von einem „Plutarque militaire de la Bourgogne," von Jos. Bard, sind die zwei ersten Theile erschienen. Unter den Biographien sind die der Marschälle Vauban, Fürsten v. Eckmühl und Herzogs von Magenta. — Hr. Léon Rénier, Sekretär des französischen Instituts, hat ein „Récueil des Inscriptions Romaines en Algérie" herausgegeben.

Der pariser Correspondent der „Literary News" — welcher mit jenem Talent für maliciöses gossip, welches Engländer nicht selten besitzen, gewöhnlich von allerlei Skandal zu berichten weiß — bespricht die beiden edeln Klingsberge der pariser Modeliteratur, Dumas Vater und Sohn, und versichert, daß der jüngere Dramaturg in dem Père prodigue seinen Herrn Vater nicht gezeichnet habe. In der angehängten Lästerchronik wird unter anderm erwähnt, daß der Staatsminister Ehren-Fould unlängst den leiblichen Sohn seiner Lenden — Gustave heißt der interessante junge Mann — als unverbesserlichen Schuldenmacher in der „Times" habe ausschreiben lassen, nämlich mit der Warnung, ihm nichts mehr zu borgen. Es herrscht übrigens, in der englischen wie in der deutschen Presse, dermalen eine Sucht, die pariser Moralien recht schwarz zu färben, und vergleichsweise die englischen und deutschen Germanen als wahre Tugendhelden auf den Schild zu heben. Das ist, ehrlich gestanden, eitles Pharisäerthum. Die londoner Moralien — eben jetzt stehen z. B. zwei anglicanische Geistliche, der eine wegen Bigamie, der andere wegen Mißbrauchs von Kindern vor Gericht *) sind um gar nichts besser als die pariser, nur daß den englischen Sünden gewöhnlich der pikante französische Hautgoût fehlt. Und auch wir unmittelbaren Nachkommen von Hermann dem Cherusker hätten Ursache, zunächst vor der eigenen Thür zu kehren. Ein ganz ähnlicher Kriminalprozeß, wie der gegen die Madame Lemoine, ist unlängst in dem kleinen Rottweil vorgekommen. Selbst abgesehen von unserer politischen Jämmerlichkeit, welche gar sehr mit moralischen Schwächen zusammenhängt, haben wir, und zumal die „Gesellschaft", beileibe kein Recht, uns unserer Privattugenden vor andern Völkern zu berühmen. Mangelt es etwa in den verschiedenen deutschen Vaterländchen an „unzufriedenen Ehen", feinem, grobem und gröbstem Ehebruch, Lüderlichkeit aller Art, Schwindel und Schandbankerotten 2c.? Und auf eine „Frau" treffen auch in Deutschland die allerordinärsten Crinoline-„Weiber" zu ganzen Dutzenden. Die Franzosen mit all ihrer Sündhaftigkeit sind jedenfalls ein Volk, das sich Achtung zu erzwingen weiß; vor Deutschland — dem „räthereichsten und rathlosesten aller Länder," dem an Staatsdienern so krösusreichen und an Staatsmännern so bettelarmen — hat auswärts keine Seele Respekt. Die vielgerühmte Herrlichkeit deutscher Wissenschaft und Literatur? Ach! es geht uns wie dem armen Gretchen: „Man lobt uns halb mit Erbarmen." (Allg. Z.)

*) Die neueste „Times" meldet: „Die Frau des Hrn. Gurney, Parlamentsmitglieds für Norwich, ist mit einem ihrer Domestiken durchgegangen. Die Dame besitzt ein eigenes Vermögen von 500,000 Pfd. St."

2) Kann sodann der Inhaber eines wie vorstehend behandelten Kündigungsscheines denselben wegen Abwesenheit des Empfängers der zu kündigenden Waare oder eines Vertreters desselben nicht weiter begeben, so hat derselbe auch dieses Exemplar unmittelbar nach dem durch die Glocke angezeigten Schluß der Kündigungsfrist (12½ Uhr) als unbestellbar dem vorhergenannten Beamten zu übergeben.

3) Letzterer wird sodann die solchergestalt ihm übergebenen Kündigungs-Scheine wiederholt dreimal ausrufen und nachdem auch hierauf eine Meldung nicht erfolgt ist, **wird die Kündigung als ordnungsmäßig bewirkt angenommen** und zu fernerem Nachweise auch das Duplicat des Scheines zu den Akten asservirt.

Vorstehende Bestimmungen treten **vom 1. Februar dieses Jahres** an in Kraft. Breslau, 17. Januar 1860. **Die Handelskammer.**

[Amtlicher Börsenaushang.] Auf den Antrag der Interessenten im Geschäft mit Kleesaaten und nach Anhörung der Börsen-Commission, sowie der vereideten Commission zur Beurtheilung von Sämereien aller Art ordnen wir hiermit an:

daß vom Tage nach diesem Erlaß **Kleesaaten** und zwar nach den vier Gattungen

ordinär, mittel, fein, hochfein

amtlich notirt werden sollen.

Die Notirung hat nach Maßgabe des § 11 des Börsen-Reglements vom 3. Dezember 1859 zu geschehen, und werden als sachverständige Auskunfts-Personen bezeichnet die Herren Ad. Görlitz und P. Bülow als Mitglieder der beeideten Sachverständigen-Commission für Sämereien und die Herren L. Freund und Jul. Treuenfels als beeidete Mäkler.

Breslau, 18. Januar 1860. **Die Handelskammer.**

Breslau. [Handelskammer.] Plenarsitzung vom 16. Januar. Die **amtliche Notirung der Kleesaaten** wurde beschlossen und wurden die Modalitäten, unten welcher dieselbe zu geschehen hat, in Näherem festgestellt.

Im Productengeschäft wurde eine neue Usance, betreffend die **Kündigungsscheine** und das **Verfahren gegen Abwesende,** festgestellt.

Die definitive Wahl der diesseitigen Vertreter für den, nächsten Monat in Berlin stattfindenden, **Handelstag** wurde vertagt, weil noch Verhandlungen über die Feststellung der Tagesordnung im Gange seien und man erst bei näherer Bestimmung der letzteren den nöthigen Anhaltspunkt für die geeignetste Vertretung gewinne.

Ein **Recursgesuch** gegen eir Erkenntniß der Börsenkommission vom 19. November 1859 wurde wegen im Wesentlichen nicht widerlegter Entscheidungsgründe zurückgewiesen.

Das Verzeichniß der Referenten für den **Jahresbericht** pro 1859 wird definitiv festgestellt.

Das Gesuch des Herrn **Engländer,** seine Bestellung zum vereideten Mäkler im Oelproductengeschäft betreffend, wird genehmigt.

Zur Theilnahme an der von dem Herrn Handelsminister angeordneten Conferenz behufs wiederholter Berathung der Bestimmungen des nürnberger Handelsgesetzentwurfs, betreffend **die Haftverbindlichkeiten der Frachtführer, insbesondere der Eisenbahnverwaltungen,** wurde Herr Schlarbaum abgeordnet.

Zum Zweck einer neuen Gesetzesvorlage, betreffend die **Mobilisirung der Cuxe,** ist die Handelskammer seitens des Herrn Handelsministers zu gutachtlichem Bericht aufgefordert. Nach längerer Diskussion neigte man sich zwar zu Gunsten der beabsichtigten Reform, beschloß aber zur Vervollständigung des Materials für die definitive Kritik die Aeußerung der Giesche'schen Gewerkschaft einzuziehen.

Die Anfrage des Herrn J. A. Friedländer, ob die Handelskammer geneigt sei, der berliner Usance, **wonach bei gemahlenem Zucker (Farin) das zum Auslegen der Fässer benutzte Papier nicht als Tara, sondern als Zucker berechnet wird,** beizutreten, wurde **verneint.** Der hieran von mehrfacher Seite geknüpfte Antrag, das Gegentheil zur Usance zu erheben, wurde weiterer Berathung vorbehalten.

Die Anfrage des königl. Polizeipräsidiums hierselbst, ob man diesseits die **Spediteure** zu denjenigen Personen zähle, welche aus der Uebernahme von Aufträgen für Andere im Sinn des § 49 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung ein Gewerbe machen und daher concessionspflichtig sind, wurde in Uebereinstimmung mit der Ansicht der anfragenden Behörde verneint, da das Speditionsgeschäft ein kaufmännisches Gewerbe sei.

Betreffend die von der Handelskammer zu Cottbus in Anregung gebrachte **Annahme der Vereins-Goldmünzen bei den königlichen Staatskassen** konnte man sich nach den inzwischen bekannt gewordenen Eröffnungen des Hrn. Finanz-Ministers und nach wiederholter Berathung von dem Vorhandensein eines erheblichen Bedürfnisses für den diesseitigen Bezirk nicht überzeugen.

Auf ein Schreiben des Comite's der **Alex. Humboldt's-Stiftung** zu Berlin wurde erwidert, daß der Handelskammer keine gesetzlichen Fonds zur Disposition ständen, daß man aber auf andere Weise für den würdigen Zweck zu wirken nicht verfehlen werde. Nur glaube man im Interesse der Sache zunächst eine bessere Geschäftslage abwarten zu müssen.

Ein Schreiben des Comite's zur Bildung eines **Centralbureaus für Stellen suchende Handlungsgehilfen** wurde mit Befriedigung entgegengenommen, behufs definitiver Entscheidung über die der Handelskammer verbindlichst angetragenen Ehrenrechte aber wünschte man zuvor in zweierlei Richtung nähere Aufklärung.

Ueber die gemeinschaftlich mit Vertretern der stettiner Kaufmannschaft gepflogenen Berathungen, betreffend die **Oderregulirung,** wurde ausführlicher Bericht erstattet.

Schließlich wurde zur Sprache gebracht, daß die hiesigen Zeitungen (Nr. 17 dieses Jahrgangs) ein Referat des **landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien,** unterzeichnet Graf Burghaus ꝛc., gebracht haben, in welchem die **Einschleppung der Viehseuche** in unsere Provinz den Maßnahmen zugeschrieben wird, die in Betreff der Einfuhr von Schlachtvieh **auf das Andringen des berliner Fleischergewerkes** und der **breslauer Handelskammer** angeordnet worden seien. Der Vorsitzende verlas die Anträge, welche in der betreffenden Angelegenheit in den Jahren 1852 und 1853 von der Kammer an das königl. Ministerium für Handel ꝛc. gerichtet worden sind. Es war in denselben über den hohen Preis und die schlechte Beschaffenheit des in Schlesien znm Verkauf kommenden Fleisches geklagt und ferner bemerkt: die statistischen Nachweisungen ergäben, daß der inländische Viehstamm des Gesammtstaates hinreiche für jeden Kopf der Bevölkerung eine Fleischkonsumtion von 34½ Pfund zu ermöglichen. Es war eine spezielle Berechnung für Schlesien gemacht und mit Zahlen belegt, daß der schlesische Viehstamm nur eine Fleischkonsumtion von 24 Pfund (2 Loth täglich) pro Kopf der provinziellen Bevölkerung liefere; also 10½ Pfund pro Kopf weniger. Es war nachgewiesen, daß die Einfuhr fremden Viehes dieses Deficit durchaus nicht so weit gedeckt hätte, um eine zureichende Ernährung der Bevölkerung mit Fleisch möglich zu machen. Die Einfuhr von Rindvieh namentlich sei eine höchst unbedeutende gewesen, weil der, der Landwirthschaft in diesem Zweige gewährte Schutz durchaus prohibitiver Art sei. Diese Prohibition liege weniger im Eingangszolle als in den an den östlichen Grenzen angeordneten Quarantaine-Einrichtungen, indem die Quarantainekosten auf 7 Thlr. pro Stück Rindvieh zu stehen kämen. Demnach war beantragt: 1) Eine Ermäßigung der Zölle eintreten zu lassen; 2) **so lange in den jenseitigen Ländern Krankheiten nicht herrschen,** die Einfuhr von Vieh über die östlichen Grenzen nach denselben Bestimmungen zuzulassen, wie über die übrigen Grenzen Preußens bezw. des Zollverbandes. Dabei war hervorgehoben, daß, wenn das Vieh an der Stelle, wo es das diesseitige Land übertritt, auf Eisenbahnwagen verladen und direkt nach den Orten transportirt wird, wo es geschlachtet werden soll, eine Berührung mit diesseitigen Heerden und eine Ansteckung nicht erfolgen könne. **Zu Zeiten bestehender Epizootien in den Nachbarländern seien die strengsten Maßregeln gegen die Einfuhr von Vieh allerdings geboten.**

Sonach wurde beschlossen zur Steuer der Wahrheit die in Obigem enthaltene Darstellung des Sachverhaltes im Referat über die Sitzung, wie hiermit geschieht, zu veröffentlichen und den der Kammer gemachten gehässigen Vorwurf als völlig grundlos zurückzuweisen.

New-Orleans, 3. Januar. Unser Baumwolle-Markt eröffnete vorige Woche flau, schloß aber lebhaft. Die Verkäufe für dieselbe betragen 75,000 Ballen; wir notiren middl. 10⅝ à 10⅞ c.

Die Zufuhren der letzten Woche betragen 88,000 Ballen und sind jetzt in allen Häfen 362,000 Ballen größer, als gleichzeitig voriges Jahr.

Die Ausfuhren der letzten Woche belaufen sich auf 84,000 Ballen.

Nach England sind die Ausfuhren jetzt um 325,000 Ballen größer, als gleichzeitig voriges Jahr, während sie nach Frankreich 53,000 Ballen kleiner sind.

Fracht nach Bremen . . . 1³⁄₁₆ c. Keutgen u. Comp.

New-York, 4. Januar. Unser Baumwolle-Markt ist lebhaft und fest, wir notiren middling Upland 11⅛ c. Die Verkäufe der letzten Woche betragen 7000 Ballen, der unverkaufte Vorrath 50,000 Ballen.

Fracht nach Havre ½ à ⅝ c.

Wechsel-Course sind flau, Bremen 78¾ à 79 c.

Gelpcke, Keutgen u. Reichelt.

Preuß. 3½proc. Staats-Prämien-Anleihe von 1855. 5. Verloosung.

Verzeichniß
der verloosten 20 Serien und der in denselben enthaltenen Nummern mit Prämien.
Die großen Ziffern in nachstehenden Rubriken bezeichnen die 20 Serien.

Nr.	Thlr.
39	
3820	250
24	110
26	110
32	150
34	110
38	120
44	250
48	120
53	110
72	110
78	110
82	110
85	150
86	150
3897	110
174	
17310	120
33	120
42	150
43	150
44	1000
51	120
53	120
55	120
65	150
72	150
73	110
76	110
78	110
93	120
97	150
17400	110
290	
28909	110
10	110
11	150
15	110
31	120
36	120
41	120
42	110
55	200
64	150
92	120
28994	150
339	
33806	110
8	110
19	120
23	120
30	120
48	150
49	150
51	120
59	110
64	120
83	150
90	150
33899	120
490	
48903	110
13	120
15	150

Nr.	Thlr.
48916	150
20	120
33	110
38	110
40	110
42	150
57	120
63	150
72	150
76	120
81	110
86	110
93	110
97	120
48998	250
571	
57002	110
7	110
13	110
23	25000
24	110
27	120
28	110
46	120
57	150
63	120
94	150
97	150
57098	120
601	
60008	120
15	110
21	110
27	150
31	120
34	150
37	120
38	150
42	150
46	150
58	120
65	500
70	120
76	110
78	120
85	110
89	110
92	110
60098	120
624	
62301	120
8	120
30	110
36	120
47	150
61	150
63	110
65	1000
70	150
74	120
85	120
87	110
62395	110
832	
83105	110

Nr.	Thlr.
83121	110
24	250
35	120
56	110
61	150
66	150
68	150
74	110
75	150
76	110
91	120
83193	120
834	
83301	110
2	1000
6	150
10	110
17	110
24	120
25	150
29	150
34	110
36	120
40	110
47	120
48	150
64	110
69	120
72	120
77	200
79	120
87	120
93	150
83398	100000
837	
83605	110
23	150
24	120
31	120
40	120
48	150
50	120
55	120
64	110
72	150
77	150
79	120
90	120
91	120
83697	150
846	
84502	150
6	120
10	110
13	110
24	120
36	110
40	110
43	500
51	150
54	120
57	110
65	150
76	110
77	110
82	2000

Nr.	Thlr.
84585	120
94	150
84596	120
857	
85619	110
36	110
50	150
57	110
62	150
74	120
78	110
79	110
83	110
86	150
92	150
85696	120
978	
97704	150
18	120
31	150
35	110
37	110
48	150
52	120
57	110
59	500
65	120
77	120
78	110
86	110
97797	200
996	
99501	120
4	120
5	120
6	120
20	10000
22	120
23	110
29	120
33	110
35	120
42	150
44	150
60	120
74	110
77	150
82	150
84	150
87	110
97	120
99599	110
1109	
110806	500
22	110
23	150
27	120
28	110
44	120
53	200
59	110
66	1000
73	120
110888	150

Nr.	Thlr.
1158	
115715	110
19	110
24	150
44	150
53	110
60	110
62	120
64	110
69	110
74	110
81	150
115797	150
1187	
118614	110
26	110
27	110
28	110
29	120
32	110
36	150
37	150
39	150
44	120
47	150
58	110
60	110
68	120
76	120
77	120
118687	110
1244	
124302	120
7	150
13	110
19	110
20	150
31	150
35	110
49	120
53	120
65	150
74	150
77	150
79	120
80	150
124391	120
1336	
133504	120
11	120
18	120
19	150
37	120
44	110
45	120
57	110
75	150
82	120
90	120
96	120
133598	120

Betragen 300 Stück.
Die in vorstehend verzeichneten 20 Serien (à 100 Prämien-Scheine) enthaltenen, hier oben nicht aufgebrachten . . . . 1700 „
erhalten die kleinste Prämie von 106 Thlr. preuß. Court.

Zusammen 2000 Stück.

Wien, 17. Jan. **Fürstl. Salm-Reifferscheid'sches Lotterie-Anlehen.** Bei der gestern vorgenommenen Ziehung entfielen die größeren Treffer auf die Nr. 19,229 40,000 Fl.; 65,887 4000 Fl.; 13,873 2000 Fl.; 73,838 und 97,539 à 400 Fl.; 25,777, 57,376, 57,630, 92,912 à 200 Fl.; 1740, 27,066, 32,369, 39,273, 46,078, 65,132, 83,937, 98,575 à 120 Fl.; 68, 2717, 8904, 10,645, 16,784, 18,883, 48,218, 62,303, 64,529, 66,731, 67,644, 76,756, 79,903 à 100 Fl.

---

† **Breslau,** 18. Januar. [Börse.] Die Börse war geschäftslos und die Course erhielten sich unverändert. National-Anleihe 60½—60⅚, Credit 77¼ bezahlt und Geld, wiener Währung 77—76⅚ bezahlt. Eisenbahnaktien unverändert, Fonds gut zu lassen, schles. Pfandbriefe 86⅚₁₂ bezahlt, schles. Rentenbriefe 92⅚₁₂ in Posten, eine Kleinigkeit auch 92½ gehandelt.

Breslau, 18. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, ruhiger; ordinäre 10—11 Thlr., mittle 11½—12⅚ Thlr., feine 12⅔—13 Thlr., hochfeine 13½—13⅚ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert fest; ordinäre 18—20 Thlr., mittle 21—22 Thlr., feine 22⅔ bis 23½ Thlr., hochfeine 24—24½ Thlr.

Roggen höher; pr. Januar 39¼ Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar 39¼ Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März 39¼ Thlr. bezahlt, 39½ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 40½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 41 Thlr. bezahlt.

Rüböl weichend; loco Waare ein Posten 10⅓ Thlr. bezahlt, schließt 10⅙ Thlr. Br., pr. Januar 10⅙ Thlr. Br., Januar-Februar 10⅙ Thlr. Br., Februar-März 10⅓ Thlr. bezahlt, schließt 10¼ Thlr. Br., März-April 10½ Thlr. Br., April-Mai 10¾ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fester; loco Waare 16¾ Thlr. Gld., pr. Januar 17¹⁄₁₂ Thlr. Gld., Januar-Februar 17¹⁄₁₂ Thlr. Gld., Februar-März 17¹⁄₁₂ Thlr. Gld., März-April 17⅙ Thlr. Gld., April-Mai 17¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 17⁵⁄₁₂—⁷⁄₁₂ Thlr. bezahlt und Gld.

Zink fest, ohne Angebot. **Die Börsen-Commission.**

≅ **Breslau,** 18. Januar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Der heutige Markt war für alle Getreidearten in träger Haltung, die Zufuhren wie Angebote von Bodenlägern höchst mittelmäßig und die Preise haben sich bei geringer Kauflust schwach behauptet.

Weißer Weizen	68—72—75—77	Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	„	
Gelber Weizen........	63—67—70—73	„	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52	„	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	„	
Roggen	50—52—54—56	„	
Gerste	36—40—42—45	„	
Hafer..............	23—25—27—28	„	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	„	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	„	
Wicken.............	40—45—48—50	„	

Oelsaaten ziemlich unverändert. — Winterraps 84—86—88—90 Sgr., Winterrübsen 76—80—82—84 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80—82 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl in weichender Tendenz; loco, pr. Januar und Januar-Februar 10⅓ Thlr. bezahlt, 10⅙ Thlr. Br., Februar-März 10⅓ Thlr. bezahlt, 10¼ Thlr. Br., März-April 10⅔ Thlr. Br., April-Mai 10⅚ Thlr. Br.

Spiritus fester loco 10½ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten in weißer Farbe und in allen Qualitäten war auch heute ziemlich gute Kauflust, dagegen waren in rother Farbe nur feine und hochfeine Sorten gut verkäuflich; die Preise beider Farben unverändert.

Alte rothe Saat 9—10—10½—11 Thlr.	nach Qualität.
Neue rothe Saat 11—12—12½ -13⅚ Thlr.	
Neue weiße Saat 20—22½—23½—25 Thlr.	
Thymothee 8—8½—9—9½ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 18. Jan. Oberpegel: 13 F. 7 Z. Unterpegel: 2 F. 2 Z. Eisstand.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Grünberg. Weizen 75 Sgr., Roggen 57½—60 Sgr., Gerste — bis — Sgr., Hafer 30—32½ Sgr., Erbsen 62½—65 Sgr., Hirse 96 Sgr., Kartoffeln 14—20 Sgr., Ctr. Heu 20—22½ Sgr., Stroh 4⅙—5 Thlr.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

α Unter dem 3. Januar ist von Sr. Excellenz dem Hrn. Handelsminister im Einverständnisse mit dem Hrn. Justizminister ein Regulativ über die Portofreiheit in Justizsachen für den Bezirk des Appellationsgerichts in Köln erlassen worden, welcher mit dem 1. Februar 1860 in Kraft tritt. Dasselbe enthält 15 Paragraphen und stellt als Grundsätze bei der Portofreiheit von Sendungen in Justizsachen die Beurtheilung auf, ob die Sendungen in Justiz-Dienst-Einrichtungs- und Aufsichtssachen (Verwaltungssachen) oder in einzelnen Rechts-Angelegenheiten (Parteisachen) ergangen sind. Portopflichtig sind daher namentlich die Gesuche der Beamten in persönlichen Angelegenheiten und die darauf erlassenen Bescheide, so wie alle Sendungen zwischen Behörden und Privatpersonen wegen Anschaffung von Büreau-Utensilien, Büchern, Druckmaterialien und Formularen für den königlichen Dienst. Die Vorschriften über die Portofreiheit in Justizsachen §§ 105 bis 138 der Uebersicht der Portofreiheits-Verhältnisse und die dazu ergangenen abändernden und ergänzenden Bestimmungen werden aufgehoben.

Eisenbahn-Zeitung.

C. S. Die von mehreren Zeitungen gebrachte Notiz, daß ein neuer köln-berliner Courierzug, welcher die Strecke von Köln bis Berlin in 9 Stunden zurücklegen soll, in nächster Zeit eingerichtet wird, beruht vollständig ouf einem Irrthume. Die Nachricht ist dahin zu berichtigen, daß nicht ein neuer Zug eingelegt werden, sondern der jetzt bestehende wegen des Anschlusses von Paris her von Köln später und zwar statt Abends 5 Uhr 15 Minuten erst gegen 8 Uhr abgehen und doch wie bisher um 7 Uhr 30 Min. Morgens in Berlin eintreffen soll, also in circa 12 Stunden die Fahrt zurücklegen wird.

Vorträge und Vereine.

** **Breslau,** 18. Januar. [Verein junger Kaufleute.] Die gestrige Versammlung war für gesellige Unterhaltung bestimmt. Ein Vortrag auf dem Clavier und Gesänge im Chor wie in Soli's ernteten lebhaften Beifall und einige Couplets, sowie ein handelspolitischer Vortrag verdienen besondere Erwähnung. — Der Fragekasten enthielt keine interessanten Vorlagen, dagegen wurde vom Vorsitzenden mitgetheilt, daß Sonntag den 29. d. M. Abends 7 Uhr die Stiftungsfeier im König von Ungarn unter Arrangements stattfinden werde, welche geeignet sind, eine rege Betheiligung herbeizuführen. Die Zahl der Theilnehmer sei daher schon eine ganz ansehnliche. Ueber die Mitgliederzahl an und für sich erfuhren wir, daß dieselbe fortdauernd zunehme. Dies erscheint um so natürlicher, als seitens des Vorstandes Alles aufgeboten wird, den Zweck des Vereins: Förderung der Geselligkeit und der Wissenschaft, vollständig zu erreichen. — Nächste Versammlung Freitag den 20. d. M. Vortrag von Dr. Grosser über Satyre.

Oe. **Breslau,** 18. Januar. [Museum-Verein.] Der Verein für Errichtung und Erhaltung eines schles. Alterthümer-Museums hielt gestern Abend 6 Uhr in den Räumen der „Schles. Gesellschaft" seine statutenmäßige jährliche General-Versammlung. Dieselbe war zur Abnahme des Kassenberichtes und zur Neuwahl des Vorstandes bestimmt. Die letztere ergab mit Ausnahme des Hrn. Prof. Dr. Roßbach, welcher wegen anderweiter Geschäfte die Wahl ablehnte, und an dessen Stelle Hr. Kaufmann Rud. Tietze eintritt, die früheren Namen, und es bilden sonach den Vorstand die Herren Geh. Med.-Rath Göppert, Graf v. Hoverden-Plenken, Dr. Luchs, Baumeister Lüdecke, Archivar Dr. Wattenbach, Kaufmann Klocke, Prof. Dr. Röpell, Baurath Studt, Kaufmann R. Tietze. Unter den Gewählten befand sich auch Hr. Kaufmann J. Neugebauer, einer der wesentlichen Mitgründer des Museums, derselbe lehnte aber ebenfalls ab. Zum „Custos" ward hierauf Hr. Dr. Luchs, zum „Schatzmeister" Hr. Kaufm. Klocke aufs Neue gewählt. — Der Kassenbericht ergab (wobei zu bemerken, daß Ende 1858 der Verein 212 Mitglieder, Ende 1859 deren 292 mit 357 Thlr. Beiträgen zählte), folgende Resultate: Bestand 1858 250 Thlr. 28 Sgr. 2 Pf.; dazu Ueberschuß von der Ausstellung 50 Thl. 17 Sgr. 6 Pf.; Geschenk des Commerzien-Rath Friedländer 500 Thlr.; Beiträge der Mitglieder 288 Thlr. 20 Sgr. Einnahme 1859 in Summa 1090 Thlr. 5 Sgr. 5 Pf. Ausgabe 846 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf. Bestand aus 1859 243 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf. — Unter den Vorlagen, die hierauf gemacht wurden, erwähnen wir des neu angefertigten „Vereinsdiploms", welches nach Zeichnung des Hrn. Baumeisters Lüdecke in Lilienfeld's lithographischer Anstalt hierselbst aufs korrekteste in Farben- und Golddruck angefertiget worden ist. Die Ausfüllung bei der Aufnahme der resp. Mitglieder geschieht durch einen Kalligraphen. Das Blatt, in Folioformat, umgiebt eine Randzeichnung, aus phantastischen Thier- und Pflanzenformen gebildet; zu unterst befindet sich das Siegel des Vereins (schlesischer Adler mit Umschrift); den Oberraum füllen die Aufnahmeworte in Roth und Gold. — Hr. Dr. Luchs zeigte eine Anzahl von Kirchtüchern (Corporalen) vor, die, 25 an der Zahl, aus den Repositen einer hiesigen Kirche dem Museum übergeben worden sind; sie finden sich insgesammt wohl erhalten und zeigen äußerst fleißige Stickereien in Seide und Gold, von mannigfachem antiquarischen Interesse. Derselbe legte vor eine bereits auf erhebliche Zahl angewachsene Sammlung von Gäps-Abgüssen schlesischer Siegel, theils vom Abdrucke, theils vom Stempel genommen, durch ihn selbst und Hrn. Dr. Wattenbach höchst exakt und mühevoll angefertigt. — Außer einigen anderen, für den Verein wichtigen Mittheilungen machte der Herr Vorsitzende noch die: daß seitens des hiesigen Magistrats eine Photographie des „Leinwandhauses" dem Museum übergeben worden sei, und daß (wie bei dem erheblichen neueren Zuwachse vorauszusehen) das bisherige Lokal (Altbüßerstraße 46) sich für das Museum bereits als unzureichend erweise.

△ **Glaz,** 17. Januar. [Landwirthschaftlicher Verein.] Gestern fand im Gasthofe zum „weißen Roß" für dies Jahr die erste Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins der Grafschaft Glaz statt. — Herr von Johnston auf Rathen eröffnete die diesmal etwas zahlreichere Versammlung durch Vorlesung des Protokolls von der letzten Sitzung, sodann wurden die eingegangenen Schriftstücke mitgetheilt. Der Schatzmeister des Vereins, Herr Landschafts-Direktor Baron v. Zedlitz-Neukirch auf Pischkowitz, erstattete hierauf den Kassenbericht, und mag wohl der hiesige Verein der einzige sein, der mit seinen Finanzen so gut steht, denn der Bericht weist ein Vermögen von 1279 Thlr. 2 Sgr. 1 Pf. nach; eine Commission wurde gewählt, um zu dechargiren. Der Herr Vorsitzende dankte dem Herrn Schatzmeister für die eben so zweckmäßige als gute Verwaltung der Kasse und gaben die Mitglieder durch Erheben von ihren Plätzen ihrem Dank einen äußeren Ausdruck. Nach § 11 der Statuten fand jetzt die Wahl eines neuen Vorstandes statt; die Wahl geschah durch Stimmzettel, und gingen daraus hervor: 1) als Vorsitzender der Rittergutsbesitzer v. Warburg auf Ober-Alt-Waltersdorf bei Habelschwerdt; 2) als Schatzmeister und stellvertretender Vorsitzender der Landschafts-Direktor Baron v. Zedlitz-Neukirch auf Pischkowitz; 3) als Sekretär der prinzliche Wirthschafts-Inspektor Ströhmer zu Neudeck; 4) der Premier-Lieutenant und Gutsbesitzer Janebu bei Glaz; 5) der Rittergutsbesitzer Peschke auf Ober-Schwedeldorf; sämmtlich gewählte Herren nahmen die Wahl an, und übernahm es der Herr v. Warburg, dem scheidenden Vorsitzenden den wärmsten Dank im Namen des Vereins auszusprechen, welcher unbedingt wieder gewählt worden wäre, wenn derselbe eben nicht bestimmt ausgesprochen hätte, daß er auf eine Wiederwahl verzichtete. Die Versammlung gab durch Aufstehen ihren Dank zu erkennen. — Nachdem in der Sitzung am 5. Dezbr. fast einstimmig der Beschluß gefaßt worden, im Laufe des Jahres 1860 eine Thierschau in Glaz zu veranstalten, so erhoben sich heute darüber Bedenken, ob es bei der herrschenden Rinderpest rathsam sei, überhaupt eine Thierschau zu veranstalten; doch sind die Nachrichten über die in der Provinz herrschende Rinderpest beruhigend; sie ist im Abnehmen, und sollen jetzt nur einleitende Schritte zu der im Mai projektirten Thierschau stattfinden; in Folge dessen wurden die verschiedenen Commissionen gewählt, und beschlossen, daß die Thierschau nicht in Glaz stattfinden soll, sondern bei dem eine Viertelmeile entfernten Nieder-Schwedeldorf, um so manchem Unangenehmen zu entgehen. — Die schon früher beschlossene Verloosung eines Theiles des Vereinsvermögens wurde sistirt.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 31 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag, den 19. Januar 1860.

Grünberg, 13. Januar. Herr Oberlehrer Matthäi setzte den am 30. v. M. begonnenen Vortrag in der heutigen Versammlung des Gewerbe- und Gartenvereins dem Hauptinhalte nach etwa in folgender Weise fort: Viele der aufgefundenen heidnischen Alterthümer sind in den Museen Breslaus und Berlins aufbewahrt. Außer diesen Antiquitäten finden sich auch noch Erinnerungen und Ueberreste aus der Heidenzeit in unserm gegenwärtigen Leben, in unsern Sitten und Gebräuchen. Dies ist nach den neueren Forschungen namentlich der Gebrüder Grimm der Fall in Sprüchen, Volksmährchen und Volkssagen, selbst in unsern christlichen Festen rücksichtlich der Zeit, auf welche dieselben verlegt, und in Bezug auf manche Gebräuche, mit welchen dieselben äußerlich gefeiert werden. Dies wurde durch mehrere Beispiele begründet. Für Schlesien im Besonderen wurde hierbei der Umgang der Kinder am Sonntag Lätare und die Johannisfeuer, letztere als Ueberrest der alten Feier der Sommersonnenwende hervorgehoben. Schließlich bemerkte der Redner, daß unsere Provinz ihren Namen dem Zobtenberge verdanke. Dieser habe bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts den Namen Slenz geführt, und seine gegenwärtige Bezeichnung erst um 1400 nach Erbauung des Städtchens Zobten erhalten. Von diesem Berge Slenz habe zunächst die umliegende Gegend den Namen Slenzane bekommen, bis derselbe zur Bezeichnung für ganz Schlesien geworden sei. Nach beendetem Vortrage theilte Herr Realschullehrer Decker manches Interessante über den berliner Handwerkerverein mit, und schilderte demnächst einen Abend, welchen Referent in demselben verlebt hatte. Hierauf wurden die noch im Fragekasten vorgefundenen Einlagen verlesen, und über einige derselben Diskussion eröffnet und Beschlüsse gefaßt, welche dem Vorstande mit der Bitte um Bestätigug vorgelegt werden sollen.

Aus dem Gebiet des Gartenbaues und der Industrie wurden unter Anderem folgende Mittheilungen gemacht:

Die Verschönerung der Straßen in Böhmen gewinnt immer mehr durch Obstalleen, indem auf diese Weise das Schöne mit dem Nützlichen gefördert wird, ähnlich wie unser Verein bereits so wiederholt empfohlen hat, es möchten alle Landstraßen und Felder um Grünberg mit edlen Obstbäumen bepflanzt werden. Nach der bekannten ausgezeichneten Dungpflege der Engländer empfiehlt man, gefaulten Dünger dem frischen vorzuziehen, weil er reicher an Stickstoff als letzterer, bei gleichen Gewichten auch werthvoller ist, den Dünger so wenig wie möglich umzustechen, weil dabei viel Ammoniak verloren geht, den Stalldünger aus gleichem Grunde so wenig wie möglich der Luft auszusetzen, und nur frischen, strohreichen Dünger der Bewässerung durch Regen u. s. w. nicht zu entziehen.

Die Bereitung schäumender Weine in der Champagne erreicht jetzt die außerordentliche Höhe von jährlich 20 Mill. Flaschen. Aehnlich großartig ist die Bienenzucht im Königreiche Würtenberg, wo nicht weniger als 58,964 Bienenstöcke vorhanden sind, im richtigen Verhältniß zur dortigen reichen Obstzucht, welche bekanntlich durch die Bienenzucht gefördert wird. In neuester Zeit hat man auch angefangen, aus Weinkernern Oel zu gewinnen. Ein in einer hiesigen Oelmühle gemachter Versuch hat kein sonderliches Ergebniß geliefert, wird vielleicht aber wiederholt werden. — Von dem Stolleschen Cementfirniß wird Nachricht gegeben und er für Steinpappendächer, sowie zum Anstrich von Hölzern gegen Schwamm und Fäulniß empfohlen. (Kr.- u. Int.-Bl.)

Briefkasten der Redaktion.

Dem Herrn Δ-Korrespondenten in Gleiwitz: Wir können dem Wunsche nicht entsprechen, da die betreffende Einrichtung aufgehoben ist.

In dem Berichte der Schlesischen Zeitung über die Vorstellung des „Artesischen Brunnens" wird wir der Vorwurf gemacht, daß ich „die Bühne zu persönlichen Ausfällen gemißbraucht" und Dinge extemporirt hätte, „welche sofort, als gegen eine hiesige Persönlichkeit gerichtet, verstanden worden wären." Diesen Vorwurf muß ich als ungerechtfertigt zurückweisen, da ich einerseits die Rolle des „Giftstift" fast wörtlich, wie sie vom Dichter geschrieben, wiedergegeben, und etwaige kleine Abweichungen in einer Posse, meines Erachtens, wohl zu entschuldigen sind, andererseits aber auch nicht geglaubt habe, daß in der Klasse von Personen, von denen „Giftstift" zu reden hat, hier irgend eine existire, auf welche eine derartige Charakterschilderung hätte bezogen werden können. [484] Vaillant.

Amtliche Anzeigen.

Die **Kreisthierarzt-Stelle,** Adelnauer Kreises, mit welcher ein Gehalt von hundert Thalern jährlich verbunden, ist erledigt und werden qualificirte Thierärzte, welche sich um die Stelle bewerben wollen, hierdurch aufgefordert, sich binnen 6 Wochen unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns zu melden.
Posen, den 6. Januar 1860. [105]
Königl. Regierung. I.
v. Seltzer.

Die **Kreisthierarztstelle,** Pleschner Kreises, mit welcher ein Gehalt von 100 Thlr. jährlich verbunden, ist erledigt und werden qualificirte Thierärzte, welche sich um die Stelle bewerben wollen, hierdurch aufgefordert, sich binnen 6 Wochen unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns zu melden. [106]
Posen, den 9. Januar 1860.
Königl. Regierung. I.
v. Seltzer.

Oeffentliche Bekanntmachung.
Vor der unterzeichneten Auseinandersetzungsbehörde schwebt in Verbindung mit mehreren Gemeinheitstheilungssachen die Regulirung des weißen Schöpsflusses innerhalb des Rothenburger Kreises, und zwar auf der Strecke von den Mühlen zu Särichen und Mückenhain abwärts bis zur Einmündung in die Spree.
Diese Regulirung umfaßt zugleich alle Nebenarme des genannten Flusses, namentlich den Neugraben, den Blinde-Rinnengraben, die Radlitze und alle Mühlen- und Abschlagsgräben. Auch soll mit derselben die Feststellung der zulässigen Wasserstauhöhe und die Setzung der nöthigen Sicher- und Merkpfähle bei den Mühlen und allen sonstigen Stauwerken verbunden werden.
Demgemäß werden alle diejenigen Interessenten, welche bisher zum Verfahren noch uicht zugezogen sind, bei demselben aber ein Interesse zu haben vermeinen, aufgefordert, sich spätestens in dem auf
Dinstag den 27. März 1860
Vorm. 9 Uhr
im Gasthofe der Brüdergemeinde zu Niesky anberaumten Termine bei unserem Kommissarius, dem Regierungsrath Gäde zu melden, widrigenfalls diejenigen, welche sich nicht gemeldet haben, die Auseinandersetzung gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter geführt werden können. [107]
Breslau, den 16. Januar 1860.
Königl. General-Kommission für Schlesien.

[102] **Bekanntmachung.**
Am **Montag den 23. Jan. d. J.** von Vorm. 10 Uhr ab, sollen im königl. Ablage-Etablissemement bei Jeltsch, unterhalb Ohlau circa 360 Klftr. trockenes fichtnes Scheitholz, welches auf der königl. Ablage an der Oder bei Jeltsch steht, im Wege der Lizitation gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Scheidelwitz, den 16. Januar 1860.
Königl. Flößverwaltung.
Kirchner.

[73] **Bekanntmachung.**

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 11. Januar 1860, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Huth,** Roßmarkt Nr. 14, (wohnhaft Wallstraße Nr. 6) hierselbst, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 8. Januar 1860

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann C. G. Stetter, Karlsstraße Nr. 20 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 21. Januar 1860 Vormittags 11½ Uhr vor dem Kommissarius, Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters, oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Febr. 1860 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [104]

Dem seinem Aufenthalte nach unbekannten **Ferdinand Meixner** wird hierdurch bekannt gemacht, daß ihm in dem am 3. Dezember 1859 eröffneten Testamente seines mütterlichen Oheims, des pensionirten Wallmeister **Heinrich Strauß,** ein Legat von 50 Thaler ausgesetzt ist.

Neisse, den 12. Januar 1860.

Königl. Kreis-Gericht. Zweite Abth.

[103] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des früheren Ofenfabrikbesitzers **Friedrich Gerstenberg** zu Myslowitz hat der Kaufmann Robert Grabowski zu Breslau nachträglich eine Forderung von 205 Thlr. 25 Sgr. nebst 6 % Zinsen von 200 Thlr. seit dem 20. November 1857 angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den

13. Februar 1860 Vorm. 11¾ Uhr in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 1 vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Beuthen OS., den 10. Januar 1860.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: Lefeldt.

Verpachtung.

Vom 1. Juli 1860 ab wird das zur Herrschaft Creba in der preußischen Ober-Lausitz, Kreis Rothenburg, gelegene Rittergut Neuliebel auf 12 hintereinanderfolgende Jahre verpachtet.

Hierzu steht Termin den **3. April** d. J. auf Meistgebot mit Auswahl unter den drei Bestbietenden an, und liegen die quäst. Pachtbedingungen in der Kanzlei der gräflich von Einsiedel'schen Inspektion in Creba vom 1. Februar d. J. zur Einsicht aus.

Die Pachtung umfaßt

219 Mg. 89 □-R. Acker,
67 " 113 " Wiesen,
3 " 59 " Garten,
1 " 64 " Hof und Baustellen.

Das Inventarium wird vollständig nach Taxwerth übergeben. [462]

Creba, den 15. Januar 1860.

Die gräflich von Einsiedel'sche Güter-Verwaltung.

Knobloch.

Für Brennerei-Besitzer.

In Folge der Annonce im März v. J. von den Herren Rittergutsbesitzern Hildebrandt in Sliwno und Wandelt in Lendzin, habe ich mir einen Brenn-Apparat in der Kupferwaaren-Fabrik der Herren Einecke und Schulz zu Czempin arbeiten lassen und bin von ihnen äußerst zufrieden gestellt worden. So treibe ich die Füllung Maische von 950 Quart binnen einer Stunde ab, wobei der Apparat sehr ruhig geht, und stellt sich der gezogene Spiritus im Durchschnitt auf 85 % Tr. Daß hierbei im Vergleich zum Betriebe in den meisten Nachbar-Brennereien Zeit, Arbeitskräfte und auch Brennmaterial auffällig erspart werden, liegt auf der Hand. Deshalb kann ich die Arbeit der genannten Herren allen Brennerei-Besitzern auf das dringendste empfehlen. [463]

Bieganowo bei Schroda.

Florentin von Radoński,
Rittergutsbesitzer.

[429] **Milch-Verpachtung.**

Vom 1. April d. J. ab ist die Milch von den Dom. Gäbersdorf und Diesdorf, Kreis Striegau, aufs Neue auf 1 Jahr zu verpachten. Durchschnittlich werden täglich etwa 400 Quart abgeliefert, und ist diese Milchpacht, resp. Käserei, der Vorzüglichkeit der Keller wegen gewiß sehr beachtenswerth. Cautionfähige Bewerber wollen sich **am 1. März d. J.** Vormittag 11 Uhr in der Wirthschafs-Kanzlei des unterzeichneten Domini einfinden, wo nach Erlegung der erforderlichen Caution der Pachtvertrag sogleich abgeschlossen werden kann. Dom. Gäbersdorf, den 14. Jan. 1860.

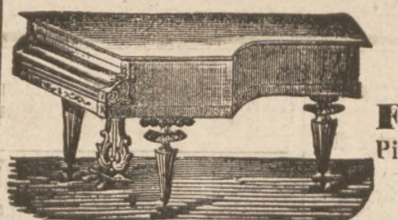
Jungfer.

Fertige Achsen

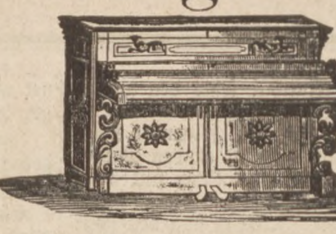
zu Wirthschafts- und Lastwagen von 20 bis 150 Ctr. Tragkraft vom besten westfäl. Eisen, unter Garantie gegen Bruch, empfiehlt billigst

die Eisenhandlung [754]
Eduard Winkler, Ritterplatz Nr. 1.

Pianoforte-Fabrik von Julius Mager



in Breslau, am Ringe Nr. 15,
vis-à-vis der Hauptwache,
empfiehlt englische und deutsche
Flügel-Instrumente sowie **Pianinos**
Piano (droits) neuester pariser Construction, nach nebenstehenden Zeichnungen [148]
unter dreijähriger Garantie.



In einem, alle Jahre von circa 3500 Fremden besuchten schlesischen Badeorte ist eine große **Dauermehl-Wassermühle** nebst **Bäckerei** und anderen Grundstücken billig zu verkaufen oder zu verpachten. Das Geschäft ist nicht nur für Müller und Bäcker, sondern für jeden intelligenten Geschäftsmann geeignet und empfehlenswerth. Frankirte Meldungen sub W. M. nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [153]

Für den Religions-Unterricht.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Luther's kleiner Katechismus.

in Fragen und Antworten einfach zergliedert und mit Zeugnissen aus Gottes Wort und der Kirche versehen,
von **K. A. Kolde,**
Pastor in Falkenberg in Ob.-Schlesien.

Zweite Aufl. 8. 8 Bogen. Preis 4 Sgr. Dauerhaft gebunden 5 Sgr.

Klarheit, Kürze und Gedrungenheit, die Hauptvorzüge eines guten Schulbuches, hat der Herr Verfasser sehr geschickt mit derjenigen Vollständigkeit zu vereinigen gewußt, welche diesen zunächst für die **Schulzwecke** bestimmten Katechismus auch für den **Confirmanden-Unterricht** ausreichend macht. Durch Anwendung verschiedener Schriftsorten sind überdies beide Zwecke übersichtlich auseinander gehalten.

Bereits hat die Königl. Regierung zu Liegnitz in Uebereinstimmung mit der diesfalls eingeholten hohen Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten die Einführung dieses Katechismus für die Schulen ihres Bezirks angeordnet, und ist dieselbe auch schon in mehreren Schul-Anstalten dieses sowie anderer Bezirke erfolgt.

Ferner erschien von demselben Verfasser
in **vierter** Auflage:

Die achtzig Kirchenlieder der Schul-Regulative mit Wochensprüchen und liturgischem Anhange. Schulausgabe. 8. 3½ Bogen. brosch. 1 Sgr.

Dasselbe — Lehrer-Ausgabe. Mit einer tabellarischen Uebersicht des gesammten Religions-Unterrichtsstoffes in der Volksschule, nach dem Kirchenjahre geordnet. 8. 4½ Bog. brosch. 2½ Sgr.

In **vierter** Auflage:

Erstes Religionsbuch für Kinder evangelischer Christen. Mit dem wörtlichen Abdruck von Luther's kleinem Katechismus und einem Melodien-Verzeichniß. 8. 7½ Bogen. Dauerhaft in Lederrücken gebd. Preis 5 Sgr. Partiepreis für 25 Exemplare ungebunden 2½ Thlr.

[487]

Für den Geschichts-Unterricht.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Dr. Eduard Cauer — **Geschichts-Tabellen zum Gebrauch auf Gymnasien u. Real-Schulen,** mit einem Anhang über die brandenburgisch-preußische Geschichte, und mit Geschlechtstafeln. **Siebente** Aufl. gr. 8. 4½ Bogen. brochirt. Preis 5 Sgr.

Auch in dieser neuen Auflage haben diese Tabellen im Wesentlichen die Gestalt behalten, in der sie sich nun schon seit einer Reihe von Jahren bewährt, und mehr und mehr eingebürgert haben. Durch kleine Erweiterungen, namentlich in der Geschichte des Mittelalters, sowie durch die Beigabe einiger Geschlechtstafeln haben sie indessen an Umfang und an Brauchbarkeit gewonnen.

A. von Crousaz — **Handbuch der brandenburgisch-preußischen Geschichte von der ältesten bis auf die neueste Zeit.** gr. 8. 17½ Bogen. broch. 1⅓ Thlr.

Wie allgemein von der Kritik anerkannt ist, giebt es für den Unterricht in der vaterländischen Geschichte kein zweckmäßigeres Handbuch, als das obige, welches in bündiger, klarer Sprache den historischen Hergang überall ernst und treu schildert, ohne jede patriotische Ueberschwenglichkeit treffende Charakteristiken der hervorragenden Persönlichkeiten giebt und durch tabellenartige Randnotizen einen bequemen und raschen Ueberblick über die Ereignisse gewährt, während zahlreiche Noten geographischen, biographischen und allgemein geschichtlichen Inhalts jede sonst noch wünschenswerthe Erläuterung darbieten. [488]

Der Unterzeichnete empfiehlt sein grosses [285]

Lager fertiger Geschäftsbücher

aus der Fabrik von Edler & Krische in Hannover;
auf Lager sind stets vorräthig:

Cladden, Strazzen, Journale, Memoriale, Facturabücher in jeder Buchstärke, grossen wie kleinen Formats und in verschiedenen Liniirungen, von	½ — 9	Thlr.
Cassabücher in jeder Art, von	1 — 6	"
Hauptbücher und Geheimbücher mit und ohne Register in grosser Auswahl von	1 — 12	"
Wechselcopiebücher, Obligationsbücher, Verfallbücher, von	1 — 6	"
Briefcopiebücher in weiss und mit Querlinien, von	1 — 6	"
Seidencopiebücher zum Abklatschen, in verschiedenen Stärken, von	1⅔ — 4	"
Lagerbücher, Versandtbücher, Adressbücher, Fremdenbücher, von	1⅓ — 4½	"
Quartbücher mit und ohne Liniirung, von	¼ — 1½	"

Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2.

Bestes photographisches Papier

empfing wiederum und empfiehlt: **Joh. Urban Kern,** Ring 2. [286]

Cotillon-Orden,
à 100 Stück 1 Thaler,
Cotillon-Geschenke für Damen
ganz neuer Art und
Neusilber-Oel-Spar-Schiebe-Lampen mit Regulateurs,
von 3 bis 6 Thlr., empfehlen
Hübner u. Sohn, Ring 35,
eine Treppe, an der grünen Röhre, Eingang durch das Hutmagazin des Herrn Schmidt. [482]

Meine **Brauerei** und **Brennerei** wünsche ich aus freier Hand zu verkaufen. Reflektanten mögen sich bis zum 1. März d. J. melden. [769]

Strehlen. **Offig,** Brauermeister.

Schwedische
Jagdstiefelschmiere
für Oberleder und **Sohlen.**

Durch den Gebrauch dieser reinen fetten Lederschmiere wird jedes lederne Schuhwerk vollkommen **wasserdicht** und **vor Bruch** geschützt. In Büchsen zu 18, 10 u. 5 Sgr.
[478] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Bestes **ungarisches Schweinefett,** in Originalfässern und ausgestochen, offerirt billigst: [763]
W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7.

Eine herrschaftliche Villa,
höchst elegant, mit großem Garten, in schönster, gesunder Lage der Altstadt Dresdens, in nächster Nähe der innern Stadt, mit freier Aussicht auf die Weinberge und in die sächs. Schweiz, ist mit und ohne die reiche Einrichtung zu verkaufen. Näheres auf frco. Briefe durch Advocat **C. Niese,** Moritzstr. Nr. 7 in Dresden. [456]

Ich beabsichtige mein in Golkowitz belegenes, neu massiv erbautes **Gasthaus** nebst Geschäfsladen und den dazu gehörigen Aeckern nebst Wirthschaftsgebäuden gegen solide Einzahlungsbedingungen zu verkaufen. Kauflustige erhalten auf frankirte Anfragen unter der Adresse: Ehrlich in Golkowitz p. Loslau, Bescheid. [420] **Ehrlich.**

Das Krollsche Dampfbad
ist wegen Neubau bis auf weitere Bekanntmachung geschlossen. [774]

Eiserne Wasserleitungsröhren
werden zu kaufen gesucht Herrenstraße 14 im Laden. [768]

Wiener Dunst-Obst, als Compot, empfiehlt in vorzüglicher Güte billigst: [759]
Marie Hielscher, Teichstraße 1c.

Frische Natives-Austern
bei **Gustav Friederici,**
[435] Schweidnitzerstr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Mast-Schafe.

Auf dem Dom. Würgsdorf bei Bolkenhain stehen 150 Stück mit Körnern gemästete Schaafe zum Verkauf. [692]

Eine Strohhut-Maschine ist Schweidnitzerstraße Nr. 17, im 2. Stock, billig zu verkaufen. [746]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Anstellung.

Ein unverheiratheter Mann, oder auch ein verheiratheter, aber mit wenig Familie, welcher mit dem **Kalkbrennerei-Betriebe** durch und durch vertraut und im Stande ist, darüber Buch und Rechnung zu führen, auch eine kleine Kaution leisten kann, findet im Gebirge eine gute und dauernde Stellung. Frankirte Adressen sub W. A. W. befördert die Expedition der Breslauer Zeitnng. [740]

Offene Reise-Stelle.

Eine bedeut. Papierfabrik beabsichtigt einen tüchtigen jungen Mann zu engagiren. Bewerber wollen sich baldigst an mich wenden.
[319] **L. Hutter,** Kaufmann, Berlin.

Ein **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann **sofort** bei mir eintreten. [755]
H. L. Breslauer,
Schweidnitzer-Straße Nr. 52.

Eine geprüfte **Erzieherin,** evangelisch, gegenwärtig noch in Kondition, welche französisch und englisch geläufig spricht, recht Tüchtiges in der Musik leistet, sucht zum 1. April eine andere Stelle. Gefällige Offerten werden sub M. S. poste restante Klingebeutel, Oberschlesien erbeten. [431]

Es wird in ein herrschaftliches Haus eine in gesetztem Alter stehende, gebildete **Kinderfrau,** die selbst Kinder gehabt hat, verlangt. Die besten mündlichen oder schriftlichen Empfehlungen müssen ihr zur Seite stehen. Strengste Gewissenhaftigkeit und entschiedene Gutmüthigkeit sind Bedingungen. Die Stellung ist eine dauernde. Gehalt 100 Thaler nebst freier Station. Adressen sub W. G. H. sind franco in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. [422]

Ein tüchtiger Techniker, [464]
für eine Eisengießerei und Maschinenfabrik, wird zum baldigen Antritt gesucht. Anmeldungen nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter der Chiffre A. B. III. entgegen.

Ein routinirter junger Kaufmann, der franz und engl. Correspondenz gewachsen, sucht in einem ausgebreiteten Commissions-, Speditions- und Producten-Geschäft eine Stelle als Volontair.

Darauf Reflectirende wollen ihre Adressen unter der Chiffre S. W. in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen. [449]

Der auf dem Dominium Frohnau bei Löwen, Kr. Brieg, dienende **Gärtner,** sucht vom 1. April d. J. ab einen anderweiten Dienst, und zwar ist es gleich, als Gärtner oder als Waldbelaufer. [461]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen

Agnesstraße Nr. 3 [775]
ist eine Wohnung von 2 Stuben, Küche etc. in der ersten Etage des Seitenhauses an einen ruhigen Miether abzulassen. Preis 76 Thlr. p. a.

Möblirte Zimmer [765]
sind Albrechtsstraße 17 sofort zu vermiethen.

Schmiedebrücke Nr. 33 [767]
sind Wohnungen zu vermiethen.

Klosterstraße Nr. 33
ist eine **Wohnung** im 1. Stock, von 1 Entree, 3 Stuben, 1 Kabinet, 1 Küche nebst Zubehör, Garten- und engl. Drehrollenbenutzung zu Ostern d. J. zu vermiethen. [757]

Büttner-Straße Nr. 6
ist pro Termin **Ostern d. J.** in der **3. Etage** ein Quartier, bestehend aus einer Vorder- und einer Hinterstube, einer Küche und Entree und einer Bodenkammer, zu vermiethen. [475]

Desgleichen ein Quartier **im Hofe 1. Etage,** bestehend aus einer Stube, einem Kabinet, Küche und Bodenkammer. Näheres im Comptoir par terre zu erfragen.

Eine elegante und freundliche **Wohnung** aus 4 Zimmern und 2 Alkoven nebst Beigelaß ist von Ostern ab Bahnhofsstraße 11 im 3. Stock zu vermiethen.
Näheres hierüber par terre. [17]

Ein Verkaufsgewölbe
nebst Comtoir und Keller ist Kupferschmiedestraße Nr. 16 zu vermiethen. [772]

Ein elegantes großes **Gewölbe** nebst zwei Stuben ist zu vermiethen. Näheres alte Taschenstraße Nr. 27b., erste Etage. [766]

Bahnhof-Straße Nr. 17 ist Ostern 1860 der halbe dritte Stock zu beziehen. [719]

Zwei herrschaftliche Wohnungen, eine sofort, die andere zu Ostern zu beziehen, Grünstraße im Carolinenhofe. [703]

Karlsstraße Nr. 46 ist der zweite Stock zu vermiethen. [655]

Zu vermiethen
und Ostern zu beziehen Junkernstraße 1, im 1. Stock, eine Wohnung mit Küche u. Zubehör. Näheres daselbst. [730]

Preise der Cerealien etc. (Amtlich.)
Breslau, den 18. Januar 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70— 74	66	53—58	Sgr.
dito gelber	66— 70	64	52—57	"
Roggen	53— 55	52	49—51	"
Gerste	43— 45	41	35—38	"
Hafer	28— 29	26	23—25	"
Erbsen	60— 63	52	46—48	"

Kartoffel-Spiritus 16¾ Thlr. G.

17. u. 18. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10'''61	27"9'''66	27"9'''20
Luftwärme	0,0	— 0,6	— 0,9
Thaupunkt	— 0,5	— 1,6	— 2,6
Dunstsättigung	95pCt.	91pCt.	85pCt.
Wind	W	NW	NO
Wetter	bedeckt Schnee	bedeckt Schnee	bedeckt

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von	**Oberschl.** Schnellzüge	6 U. 50 M. Mg. / 9 U. — M. Ab.	Personenzüge	2 U. 15 M. NM. / 9 U. 29 M. Vm.	5 U. 56 M. NM. / 12 U. 5 M. Mitt.

Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von	**Posen.**	7 U. 25 M. Vorm. / 11 U. 1 M. Vorm.	12 U. 55 M. Mittag. / 7 U. 46 M. Ab.	5 U. — M. NM. / 10 U. 15 M. Ab.
Abg. nach / Ank. von	**Berlin.** Schnellzüge	9 U. 20 M. Ab. / 6½ U. Mg.	Personenzüge	7 U. Mg., 5¾ U. Ab. / 9¾ U. Mg., 7¼ U. Ab.
Abg. nach / Ank. von	**Freiburg.**	5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg.	12 U. — M. Mitt. / 3 U. 3 M. Mitt.	6 U. 30 M. Ab / 9 U. 30 M. Ab.

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz** etc., Früh und Abends mit **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 18. Januar 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142⅛ B.
dito	2M.	141½ B.
Hamburg	k.S.	150 bz. u. B.
dito	2M.	149¼ G.
London	3M.	6. 17¼ bz.
dito	k.S.	6. 18⅝ bz.
Paris	2M.	78⅔ bz. u. B.
Wien ö. W.		—
Frankfurt		—
Augsburg		—
Leipzig		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		87¾ B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		77⅙ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99⅚ B.
Präm.-Anl 1850	4½	
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
Preus. Anl. 1859	5	104¾ B.

Präm.-Anl. 1854	3½	113¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84⅝ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100 1/12 G.
dito Kreditsch.	4	87¼ G.
dito dito	3½	89¾ G.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	86⅙ G.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	94 5/12 G.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	96¾ B.
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	95 B.
Schl. Rentenbr.	4	92¼ G.
Posener dito	4	91¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	86 1/12 B.
dito neue Em.	4	86 1/12 B.
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	60¾ B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	81¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	83¾ B.

Freib. Pr.-Obl.	4½	89¼ B.
Köln-Mind. Pr.	4	79¼ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	107¼ G.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	107¼ G.
dito Prior.-Ob.	4	84½ B.
dito dito	4½	88¾ B.
dito dito	3½	73 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	37½ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	32¼ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	5	73½ bz. u. B.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.